

Correspondent.

Bezugspreis jährlich: Bei Bestellung von den Postämtern 1 M. 20 Pf., wovon 50 Pf. durch die Postämter und die Post bezogen 1.20 M., bei den Verlegern 1.50 M., Einzelnummern 5 Pf.
Erscheint wöchentlich 6 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Com.-u. Festtagen; in den Feiertagen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeitspalte oben 10 M., für die zweite 12 M., für die dritte 15 M., für die vierte 18 M., für die fünfte 20 M., für die sechste 22 M., für die siebente 25 M., für die achte 28 M., für die neunte 30 M., für die zehnte 32 M., für die elfte 35 M., für die zwölfte 38 M., für die dreizehnte 40 M., für die vierzehnte 42 M., für die fünfzehnte 45 M., für die sechzehnte 48 M., für die siebenzehnte 50 M., für die achtzehnte 52 M., für die neunzehnte 55 M., für die zwanzigste 58 M., für die ein- und zwanzigste 60 M., für die zwei- und zwanzigste 62 M., für die drei- und zwanzigste 65 M., für die vier- und zwanzigste 68 M., für die fünf- und zwanzigste 70 M., für die sechs- und zwanzigste 72 M., für die sieben- und zwanzigste 75 M., für die acht- und zwanzigste 78 M., für die neun- und zwanzigste 80 M., für die zehn- und zwanzigste 82 M., für die elf- und zwanzigste 85 M., für die zwölf- und zwanzigste 88 M., für die dreizehn- und zwanzigste 90 M., für die vierzehn- und zwanzigste 92 M., für die fünfzehn- und zwanzigste 95 M., für die sechzehn- und zwanzigste 98 M., für die sieben- und zwanzigste 100 M.

Nr. 245.

Freitag den 19. Oktober 1906.

33. Jahrg.

Fleischnot und Zentrum.

von Georg Göttsch, W. d. B.

Ende September hatte ich, als „Köln. Volksztg.“ und „Germania“ zur Befreiung der Fleischnot eine weitgehende Öffnung der Grenzen forderten, worüber die „Deutsche Tagesztg.“ in heller Entrüstung das Verlangen ausgeprochen hatte, die dem Zentrum nabestehenden Landwirte möchten ihrer Presse den Standpunkt klar machen, die Ansicht ausgesprochen: „Das werden die Herren Herold, Graf Strachwitz und Konsorten sicher auch mit der „gebietenen Entscheidung“ befragen.

Die Zentrumspresse hat die Liebeshuldigkeit gehabt, die Richtigkeit meiner Voraussetzungen voll zu bestätigen. Das führende Organ, die „Germania“, bringt neuerdings einen Artikel, in dem sie sich ganz entschieden gegen eine Grenzöffnung ausdrückt, die auch im Interesse der Fleischnot sehr töricht sein und nur die Seuche ins Land schleppen würde, die das Fleisch noch mehr verteuern müßte. Der gleiche Artikel ist auch der „Köln. Volksztg.“ zugegangen, die ihn mit Rücksicht auf ihr mehr jüdisches Publikum umgearbeitet hat und wenigstens die Zulassung eines Kontingents von Schweinen aus Holland und Dänemark verlangt, im übrigen aber, wie die „Germ.“ alles Heil von einer Schweineversicherung von Reichswegen erhofft. Nicht ganz klar ist dabei, ob das Reich nicht auch die Kosten dieser Versicherung tragen soll. Wenn das nicht verlangt wird, kann man diese Forderung sehr wohl unterfragen, wie das auch früher bereits von freisinniger Seite geschehen ist. Nur werden dann die biederen Agrarier die weitere Steigerung der Schweinepreise mit den hohen Kosten der Vieherziehung motivieren.

Recht interessant ist übrigens, was dabei die „Germ.“, aber auch die „K. V. Z.“ über die völlig unzulänglichen veterinärpolizeilichen Maßnahmen in Deutschland, über die Verheimlichung von Seuchenfällen seitens der Schweinezüchter, über die feststehende Kontrolle auf den Schweinemärkten berichtet, wo ganze Scharen von an Lungenseuche erkrankten Tieren verkauft und dadurch die Seuche weiter verbreitet wird. Und nicht weniger lehrreich ist, was hier über die Forderung der Seuchen durch die Unreinlichkeit der Züchter ausgeplaudert wird. Die „Germ.“ schreibt wörtlich: „Leider herrscht noch vielfach die Ansicht, als gebe es Schweine am besten im Schmutz, und doch ist kaum ein Tier empfänglicher als dieses.“ Natürlich wird von Reich und Einzelstaaten billiges Geld verlangt, um die Züchter zu unterstützen. — Es ist von hohem Wert, daß hier einmal von agrarischer Seite — den der Artikel rührt augenscheinlich von einem Landwirt her — so offenkundig zugegeben wird, daß die Verbreitung der Schweinekrankheiten nicht auf Einschleppung aus dem Ausland, sondern auf die Nachlässigkeit der Züchter und die mangelhafte Veterinärpolizei zurückzuführen ist. Daß die Seuchen nicht aus dem Ausland eingeschleppt sein können, geht ja am besten daraus hervor, daß bis ultimo Februar dieses Jahres seit länger als zehn Jahren nur nach den oberflächlichen Schlachtkäufern das kleine russische Kontingent eingeführt werden durfte und von dort niemals ein Seuchenfall verzeichnet wurde.

Nebriegen gibt es bereits sehr umfangreiche Versicherungen gegen Schweinekrankheiten und es ist nur eine sehr wenig angebrachte Sparbarkeit der Schweinezüchter, wenn sie nicht versichern. Indessen hat die Schweine der verschiedenen Züchter sind um keinen Pfennig billiger als die der Nichtversicherenden; es ist eine alte Winstenwahrheit, daß Angebot und Nachfrage den Preis regulieren. Die „K. V. Z.“ ist allerdings eine andere Welt bei auf: „Die Anspannung der Fleischpreise hat ihre ganz natürliche Ursache in der „Erhöhung aller Löhne.“ — Die Produktionskosten der Landwirtschaft sind nur aber in den letzten Jahren sehr gestiegen; wir erinnern nur an die erhöhten Arbeits-

löhne und die Ausgaben für die Arbeiterversicherung. Diese Ausgabe kann man vor 2 Jahrzehnten nicht; irgendwo müssen sie wieder verrechnet werden und da bleibt am Schlusse nichts anderes übrig als eine Preissteigerung aller landwirtschaftlichen Produkte.“ — Wenn das richtig wäre, hätte jedenfalls die deutsche Landwirtschaft die Kostenrechnung den Konsumumenten nicht bloß mit doppelter, sondern mit zehnfacher Kreide gemacht. Aber die „K. V. Z.“ vergißt, daß in dieser Zeit die staatliche Grundsteuer befreit worden ist, die ungefähr dreimal so viel ausmacht als die Löhne der Arbeiterversicherung. Und stehen etwa in der Schweiz, in Frankreich, Dänemark, Schweden, England und den Vereinigten Staaten die Löhne der landwirtschaftlichen Arbeiter niedriger als bei uns? Nein, sie stehen viel höher; sie stehen selbst in Holland höher als im deutschen Osten, und trotzdem sind doch die Preise aller landwirtschaftlichen Erzeugnisse, insbesondere von Vieh, viel niedriger; und dabei geht es der Landwirtschaft, besonders dem Kleinbetrieb daselbst gut. Die Steigerung der Vieh- und Fleischpreise hat bei uns seit 1904 diese enormen Dimensionen angenommen und seit dieser Zeit hat doch nicht eine so gewaltige Erhöhung der Löhne der landwirtschaftlichen Arbeiter stattgefunden.

Zur Lage in Rußland.

Der Grundsatz „iustitia est fundamentum regnum“ hat ja in Rußland immer nur bedingte Geltung gehabt. In der jetzigen Zeit des Schredenregiments, wo dem Terror von unten mit noch schlimmeren Terror von oben begegnet wird, hält es sogar der Monarch für geraten, jenem Grundsatz untreu zu werden. Die Furcht vor der Revolution, das Befahren, diese mit allen Mitteln des Polizeis und Militäraufsatzes zu unterdrücken, haben dem Kaiser Nikolaus eines unheilvollen Entschlusses eingegeben. Der Korrespondent des Londoner „Daily Graphic“ ist, wie wir in der „Weser Ztg.“ lesen, in den Besitz einer Geheimverfügung gelangt, die von außerordentlichem Interesse ist. Sie lautet: „Streng vertraulich! Ministerium des Krieges, Obergerichtsbekanntmachung. Petersburg, 29. August (11. September) 1906: An den Oberkommandierenden des Militärbezirks Warschau. Infolge persönlichen Berichtes an den Kaiser, abgestattet durch den Kriegsminister am 26. August, haben Seine Majestät geruht, zu befehlen, daß allen kommandierenden Offizieren Instruktion erteilt werden soll, daß das neue Gesetz über kriegsrechtliches Vorgehen strikt und ohne Zögern gegenüber allen in dem genannten Gesetz erwähnten Verbrechen zur Anwendung zu bringen ist. Kommandierende Offiziere und Generalgouverneure, die sich die geringste Abweichung von diesem kaiserlichen Befehle erlauben, werden persönlich von Seiner Majestät zur Verantwortung gezogen werden. Die kommandierenden Offiziere werden ferner angewiesen, daß unter keinen Umständen gegen Beschlüsse des Feldgerichtes Petitionen von Baron, telegraphisch oder auf anderem Wege, an den Kaiser gerichtet werden dürfen. Ich habe den Befehl, Ihnen diese kaiserliche Order mitzuteilen. (Unterschrift): Die kriegsgerichtliche Abteilung des Kriegsministeriums. (gez.) Baulow, Generalleutnant.“

Der Korrespondent des „Daily Graphic“ fügt hinzu: „Dies Zirkular macht es klar, weshalb es unmöglich war, die Gnade des Zaren selbst in solchen Fällen, wo die Unschuld der in Eile verurteilten Gefangenen klar zu Tage lag, anzurufen, selbst wenn die Sympathie einflussreicher Leute gewonnen worden war. Nachdem der Zar sein Vorgehensrecht den summarischen Urteilen der Feldkriegsgerichte gegenüber aufgegeben hat, sind furchtbare Rechtsverletzungen eine tägliche Erscheinung.“

Wahrscheinlich wird der russische Finanzminister Kofowzew nicht mehr lange im Amte verbleiben, denn was soll ein Finanzminister, dessen

erste Pflicht bei den russischen Verhältnissen ängstliche Sparbarkeit sein muß, anfangen, wenn seine Pläne vom Kaiser selbst durchkreuzt werden? Der „Weser Ztg.“ wird aus Petersburg gemeldet: Der Marineminister verlangte einen außerordentlichen Kredit von 18 Millionen Rubeln für Schiffbau, den Kofowzew verweigerte. Infolgedessen wandte sich der Marineminister direkt an den Zaren und erhielt den gewünschten Kredit. Die Befehlungen werden ausschließlich russischen Werften und Fabriken übertragen werden.

Der russische Minister des Äußeren Jewoloff ist am Dienstag von Tegernsee, wo er einige Tage bei seiner schon länger dort weilenden Familie zugebracht hatte, nach München zurückgekehrt. Dienstag abend stattete er dem Vorgesetzten im Ministerium Freiherrn v. Hohenhausen, zu welchem er aus den Jahren gleichzeitiger diplomatischer Tätigkeit in Rom in freundschaftlichen Beziehungen steht, einen längeren Besuch ab. Von hier wird sich Jewoloff zunächst nach Paris und dann nach Berlin begeben. Infolge der Pogroms wandern viele Juden aus Rußland aus. In Jekoloff ist eine neue Gesellschaft Etras Nihilismus gebildet worden, die es sich zur Aufgabe stellt, Juden, die anwandern, mit Mat und Geld zu unterstützen. — Nach den letzten Feststellungen betrug die Mitgliederzahl der jüdischen Vereinigung „Bund“ 83 890, davon 25 000 in Polen.

Ueber die inneren Wirren liegen heute folgende Telegramme vor:

Kronstadt, 16. Okt. (Meldung der Petersb. Telegr. Agentur). Das Kriegsgericht fällt heute im Prozesse gegen 295 der Meuterei angeklagte Matrosen des Kreuzers „Kaiser Alexander III.“ das Urteil. 45 Angeklagte wurden freigesprochen, einige wurden für 3 Jahren Zwangsarbeit, die übrigen zu Gefängnisstrafen verurteilt. — Gestern wurden 5 Unbekannte, die Bomben bei sich trugen, verhaftet; einer von ihnen entkam.

Warschau, 17. Okt. Auf der Radomskistraße fielen heute mehrere Räuber die Passanten an, verurteilten einen Schupmann und flohen dann in einen Laden. Eine herbeieilende Militärpatrouille feuerte wiederholt. Mehrere Personen wurden getötet.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Der österreichische Wahlreformauschuss begann am Mittwoch mit der Beratung des Paragraphen 42 der Reichstagswahlordnung. Chiari erklärte namens der Deutschen Volkspartei, Groß namens der Deutschen Fortschrittspartei, unbedingt an der Zweidrittelmehrheit festhalten zu müssen, weil diese für den Schutz des deutschen Besitzstandes unerlässlich sei. Der tschechische Kramarsch bemerkte, in der Frage der Ablehnung der Zweidrittelmajorität sei die gesamte böhmische Bevölkerung einig. Jazovka vertrat den ablehnenden Standpunkt der tschechischen Agrarier. — Der Eisenbahnauerschuss des österreichischen Abgeordnetenhauses setzte am Dienstag die Spezialdebatte über die Nordbahnvorlage fort. Bei § 3 erklärten Febr. d'Obert und Dr. Demel v. Glöwehr die Einlösungserente für ganz unannehmbar und sprachen sich für konfessionsmäßige Einlösung aus.

Frankreich. Das französische Unterseeboot „Lutin“, das am Dienstag morgen bei hartem Seegang zu Tauchübungen aus dem Hafen von Biscaya (Lunis) ausgelaufen war, wurde, wie schon gestern mitgeteilt, gegen 10 Uhr aus Sicht gekommen gemeldet. Zwei Torpedoboote und drei Schleppdampfer, die daraufhin auf Suche ausgeschickt wurden, hatten bis zum Abend nichts über den Verbleib des Bootes feststellen können. Am Mittwoch wurde, unter Befehlung der Meldung vom Verschwinden des Unterseebootes „Lutin“, dem Marineminister aus Biscaya telegraphiert, daß der mit der Auffischung beschäftigte Bagger auf 40 Meter Tiefe gewissen Widerstand fand. Das wäre schon das

zweite Unterseeboot, das in den Gewässern von Biseria gesunken ist. In dem gesunkenen Unterseeboot befanden sich ein Leutnant, ein Schiffsführer und 16 Matrosen.

Beim Wiederzusammentritt des französischen Parlaments will der Deputierte Réveillaud einen Dringlichkeitsantrag einbringen, auf Grund dessen im ganzen Bereich des französischen Gebiets der Totalfaktor, die Hahnenkämpfe und Dynamitbölen untersagt werden. Ueber die Durchführung des Trennungsgesetzes hielt zu St. Marim in Minister Clémenteau eine Rede, in der er erklärte, es sei falsch, daß er gegen die geistliche Gewalt kämpfe; die Regierung kämpfe gegen die Herrschaft Roms und verteidige die Kirche das Geld derer, die nicht gläubig seien. Der 11. Dezember werde der letzte Tag sein, an dem Frankreich unter dem Regime des Konfords stehe, am 12. Dez. werde Frankreich unter den Sonnenstrahlen der Freiheit ermoden. In Toulouse erklärte Minister Clémenteau in Erwiderung einer Ansprache des Oberbefehlshabers des französischen Mittelmeergeschwaders folgendes: Wir sind gute Franzosen und wollen Frankreich stark und mächtig sehen. Wir wollen kein angreifendes Volk, aber imstande sein, uns zu verteidigen, zu welcher Stunde wir auch angegriffen werden, und diese Stunde wäre neulich beinahe gekommen. (?) Unser Land benötigt den Führer der Marine beträchtliche Summen, um die Verteidigung des Landes vorzubereiten. Die Führer mögen nun dafür sorgen, daß diese Opfer nicht vergeblich gebracht seien.

England. Zu dem Strafgericht wegen der im Burenkrieg begangenen Unterschleife wird noch aus London gemeldet: Im weiteren Verlauf der Entscheidungen des Armeerates ist der Unterjudung über Unregelmäßigkeiten bei der Verwendung von Kriegsvorräten in Südafrika wurden am Dienstag im Lager von Aldershot die betreffenden zehn Unteroffiziere, nachdem die Entscheidung des Kriegeministers vor verammelter Mannschaft verlesen worden war, in förmlicher Weise degradiert und sodann entlassen. Mit der Degradation ist auch der Verlust aller militärischen Ehrenzeichen verbunden.

Türkei. Ein neuer persisch-türkischer Zwischenfall wird wie folgt berichtet: Alle in Kербелас (Wlojet Bogdad) anässigen Kaufleute, meist Perser, haben sich gegen die türkischen Behörden erhoben wegen strenger Maßnahmen bei Erhebung der Marktsteuer. Sie schlossen ihre Läden und hielten auf das britische Konsulat. Der persische Votschafter unternahm Schritte bei der türkischen Regierung und erhielt vom Großwesir die Versicherung, der Wali sei beauftragt, die Steuererhebung zu sistieren. Der persische Votschafter beauftragte den persischen Konsul in Kербелас, die Forderungen zu veranlassen, das britische Konsulat zu verlassen. — Die dilatatorische Politik der Pforte wird auch in der Zollfrage betrieben. Auch in seiner letzten Sitzung gelangte, wie jetzt berichtend das amtliche „Wiener Bureau“ meldet, der türkische Minister zu seinem Beschlusse bezüglich der Antwort die Note der Votschafter über die dreiprongige Zollserhöhung. Der Minister hat einen Bericht ausgearbeitet, aus dem hervorgeht, daß drei Minister sich gegen und die übrigen für die Annahme der Note ausgesprochen haben. Es werde die Entscheidung des Sultans erwartet, der wahrscheinlich eine erneute Beratung der Angelegenheit durch den Ministerat anordnen werde.

Bulgarien. Die Sobranje ist für den 28. d. M. zur ordentlichen Session einberufen.

Nordamerika. Amerikanische Flotten-demonstration gegen China? Wie das Londoner Blatt „Daily Chronicle“ aus Washington meldet, hat die Regierung beschlossen, wirksame Maßregeln zum Schutze der amerikanischen Interessen in China und im fernem Osten überhaupt zu ergreifen. Infolgedessen haben die Panzerkreuzer „West-Virginia“, „Colorado“, „Pennsylvania“ und „Maryland“ Befehl erhalten, unverzüglich nach den asiatischen Gewässern auszulaufen. Ist die Nachricht richtig, so ist sicher anzunehmen, daß der fortgesetzte Boykott amerikanischer Waren durch die Chinesen den Anlaß zu dieser Flotten-demonstration gegeben hat. Dieser ziemlich konsequent seit zwei Jahren durchgeführte Boykott berührt den Geldbeutel der Yankees äußerst empfindlich.

Aus Deutsch-Afrika.

Die vollkommene Trennung der Polizeitruppe von der Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika ist seit dem 1. September d. J. durchgeführt worden. Die „Köln. Ztg.“ erfährt darüber aus Berlin: Die Polizeitruppe besteht aus 1500 Mann farbiger Soldaten. Ihr Chef ist der Hauptmann Franz, der schon seit 1893 in Ostafrika tätig ist; sein Vertreter ist Hauptmann v. Verprow. Im übrigen sind nur Unteroffiziere als weiße Chargen bei der Polizeitruppe vorhanden. Die eigentliche Schutztruppe umfaßt jetzt 15 Kompagnien zu je 150 Mann. Wie verlautet, hat der neue Gouverneur

v. Rechenberg die von seinem Vorgänger beantragten, in Form des Ergänzungsetats im letzten Jahre verlangten und vom Reichstage abgelehnten vier neuen Kompagnien Schutztruppe für die Aufrechterhaltung der Ruhe im Schutzgebiet für nicht erforderlich erklärt. Diese Forderung wird daher jedenfalls im neuen Etatsentwurf wohl unberücksichtigt bleiben. Die „Köln. Ztg.“ begrüßt diesen Bescheid mit Freuden und fügt hinzu, daß bei der jetzigen starken Polizeitruppe und dem fortwährenden Verschleßen der Zivilverwaltung die Schutztruppe für ihre eigentlichen militärischen Aufgaben von anderen Arbeiten so entlastet und beweglicher gemacht wird, daß fünfzehn Kompagnien, besonders wenn sie, entsprechend der kriegerischen Bedeutung einzelner Stämme, richtig verteilt werden und an der Küste ein starkes Expeditionskorps aus ihnen bereitgehalten wird, für die Niederschneidung etwaiger auftrübender Bewegungen völlig ausreichen werden.

Ein Opfer des Kolonialklimas. Wie die „Köln. Volksztg.“ aus Windhoek erfährt, ist Baron Praxel in Deutsch-Südwafrika am 8. d. M. gestorben. Praxel befand sich seit einigen Monaten im Reichsdienst in unserer südafrikanischen Kolonie, und zwar als Delegierter des Kaiserl. Kommissars und Militärinspektors der freiwilligen Krankenpflege für Südwafrika.

Aus Südwafrika zurück. Der Dampfer der Wömann-Linie „Lulu Soblen“ ist Dienstag nachmittag 4 1/2 Uhr mit 13 Offizieren und 463 Unteroffizieren und Mannschaften aus Deutsch-Südwafrika in Gurlaven eingetroffen.

Ueber einen neuen Kampf in Deutsch-Südwafrika ist am Mittwoch in Berlin folgende amtliche Meldung eingetroffen: Am 12. Oktober wurde an der Dikarenz zwischen Holpan und Sandpats (südlich Hasiur) eine harte Kottentottenbunde von der 3. Kompagnie des 2. Feldregiments angegriffen. Der Feind stieß nach zwielfündigem Gefecht größtenteils in südwestlicher Richtung und wurde von der 3. Kompagnie sowie 1/8. Batterie unter Führung von Major Siebert verfolgt. Untererfolg zwei Reiter gefallen, zwei leicht verwundet. Ein kleinerer Teil der Bande stieß über die englische Grenze. Nach übereinkommenden Nachrichten hatte der bei Holpan geschlagene Gegner vorher auf englischem Gebiet gefesselt und mit einem Waffenschmuggler verhandelt. Der englische Magistrat zu Rietfontein, S. D., bekräftigte diese Nachricht und drückte am 10. Oktober sein Bedauern darüber aus, daß er nicht in der Lage gewesen sei, diese Leute zu entwaffnen und festzunehmen.

Am Schwarzwasserfieber ist nach einer amtlichen Meldung aus Daresalam der Unteroffizier Hermann Bloß, geboren am 30. 11. 82 zu Galsbörde, gestorben.

Deutschland.

Berlin, 18. Okt. Der Kaiser beabsichtigt, seinen gegenwärtigen Aufenthalt in Bonn noch um einige Tage zu verlängern. Die für Dienstag geplante gewesene Inmaratulation des Prinzen August Wilhelm an der dortigen Universität wird einer neueren Bestimmung zufolge erst nach der Abreise des Kaisers stattfinden. An der Automobilfahrt Sr. Majestät am 17. cr. nahmen die in Bonn weilenden Fürstlichkeiten und das Gefolge teil. Die Fahrt ging über Godesberg und Remagen durch die Eifel nach der Burg Elz, die eingehend in mehrstündigem Aufenthalt besichtigt wurde. Was dann ging die Fahrt zunächst nach Winkelmarsfeld, wo im „Gasthof zur Sonne“ ein Mahl eingenommen wurde, von da nach Maria Laach, wo die Abtei besichtigt und der Tee beim Abt Freiherren von Ettingshausen eingenommen wurde. Um 6 3/4 Uhr fehrte der Kaiser in das Palais Schaumburg zurück. Auf seiner Fahrt wurde der Monarch von der Bevölkerung auf das lebhafteste und freudigste begrüßt. Um 8 Uhr begab sich der Kaiser im Couleur der Bonner Borussia im offenen Automobil zur Kneipe des Korps, wo ein Essen stattfand.

(Der König von Sachsen in Gurlaven.) Der Dampfer „König Friedrich August“ ist Mittwoch nachmittag 4 Uhr mit dem König von Sachsen an Bord von Helgoland auf der See von Gurlaven eingetroffen. Als der König an Land ging, feuerten die Forst den Königsalut, und die Musik spielte: „Heil Dir im Siegerkranz“. Der König schritt die Front der in zwei Gliedern aufgestellten Schutztruppenmannschaften ab, die am Dienstag aus Südwafrika zurückgekehrt sind, begrüßte die Offiziere und unterhielt sich mit einzelnen Kriegern. Bei der Verabschiedung brachten die Mannschaften ein Hurra auf den König von Sachsen aus. Dieser begab sich zur Wartehalle des Bahnhofs, von wo aus gegen 5 Uhr die Abfahrt nach Hamburg erfolgte.

(Militärische Personalien.) Die Generalleutnants v. Blöb (8. Armeekorps), von Mollke, Chef des Generalstabes der Armer, Graf Hülsen-Häseler, Chef des Militärkabinetts,

wurden zu Generalen der Infanterie ernannt. Oberst und Flügeladjutant v. Berg erhielt die 2. Garde-Infanteriebrigade. Wie die „Kölnische Zeitung“ meldet, sind außer den bereits mitgeteilten noch folgende Beförderungen in der Generalität verfügt worden: zu Generalen der Infanterie: die Generalleutnants von Haffels, Kommandeur der 29. Division, unter vorläufiger Befassung in dieser Stellung, von Heringen, beauftragt mit der Führung des 2. Armeekorps, und Klau, beauftragt mit der Führung des 5. Armeekorps, unter Ernennung zu Kommandeuren dieser Armeekorps, von Armin, Gouverneur von Reg. Zum General der Kavallerie: Generalleutnant Johann Albrecht, Herzog zu Mecklenburg. Dem Charakter als General der Kavallerie erhalten: Generalleutnant v. Hennigs, Chef der Landgenarmeerie; den Charakter als General der Infanterie erhalten: die Generalleutnants Brunsich Gledler v. Brun, Gouverneur von Thorn, v. Boigt, Gouverneur von Mainz, v. Verneburg, Inspekteur der Verhehrtruppen, und Frdr. v. Gall, Gouverneur von Köln.

(Dem braunschweigischen Landtage) ist eine Regierungsvorlage zugegangen, in der, nach Darlegung der bisherigen Vorgänge, mitgeteilt wird, daß der Regenschafter und das Ministerium einstimmig beschlossen haben, nimmend die Neuwahl eines Regenten in die Wege zu leiten.

(Aus der Kolonialverwaltung.) Die letzte Säule des früheren Regiments Südbel in der Kolonialverwaltung wird nunmehr auch fallen. Wie die „Zst. Ztg.“ aus guter Quelle vernimmt, ist die Ernennung des Geheimrats Dr. Seig zum Gouverneur von Kamerun rückgängig gemacht, und wird der Geh. Legationsrat Dr. Heim zum Gouverneur von Kamerun ernannt werden, der sich wahrscheinlich bereits Mitte nächsten Monats an seinen neuen Wirkungskreis begibt. Diese Ernennung ist im Interesse der Kolonie mit Freuden zu begrüßen. Dr. Heim hat durch seine frühere Amtsführung in Kamerun sich sowohl die Sympathien der Europäer wie der eingeborenen Bevölkerung zu erwerben verstanden. — Dr. Seig, der Gouverneur von Samoa ist am Mittwoch abend von einem längeren Urlaub nach Berlin zurückgekehrt und wird, wie die „Nationalztg.“ erfährt, Anfang nächsten Monats wieder die Ausreise in das Schutzgebiet antreten.

(Ueber die Mißstände in der Kolonialverwaltung) bringt die „Deutsch-Ostafrika. Ztg.“ drastische Beispiele, indem sie schreibt: Wer vergißt Monopol? Berlin. Wer handelt über den Kopf des Gouvernements hinweg in wichtigen kolonialen Fragen? Doch wohl Berlin. Wer schafft Kolonialbanken und damit einen 4—5 mal komplizierteren Betrieb als es bei Errichtung von Reichsbanknebenstellen gewesen wäre? Berlin. Wer läßt die notwendigsten und sorgfältig bearbeiteten Neuanschläge des Gouvernements vier und noch längere Jahre trotz aller Mahnungen liegen? Berlin. Vor Jahren einmal wurde ein stellvertretender Gouverneur gefragt, warum denn um Einmiltwillen auf der Hand liegende Änderungen nicht eilend vorgenommen würden. Es handelte sich u. a. um Hüttensteuer, Pulverabgabe an Schwärze usw. Löchelnd beauftragte der Gouverneur einen Beamten, ein Altemhündel heranzuschleppen, aus dem hervorging, daß diese Angelegenheiten zum Teil seit vier Jahren der Kolonialabteilung zur Prüfung unterbreitet und der Beschick öfter gemacht worden war, ohne jedes Reagieren seitens der Wilhelmstraße. Als man in einer die Brühfelle Alte betreffenden Angelegenheit einen in kolonialpolitischen Kreisen sehr einflussreichen Herrn hierüber befragte, erwiderte dieser ebenso einfach wie treffend: Liegt alles schon lange von uns bearbeitet in Berlin. Antwort bekommen wir prinzipiell nicht. Der Gang ist einfach folgender: Wir schicken nach Berlin und bitten um Beschick. Nach zwei Jahren nochmals. Nach drei Jahren wieder. Vielleicht auch noch einmal nach vier Jahren. Hißt das alles nicht, machen wir das selbe, was Berlin bereits seit vier Jahren getan hat. Wir legen die Sache — ad acta. Und so weiter, ad infinitum.

(Von der Marine.) Der Bau eines weiteren Unterseeboots ist infolge der mit dem ersten Unterseeboot erzielten günstigen Resultate der Reichswehr in Danzig erteilt worden.

Reklameteil.

Mami, schliess mir die Sparbüchse auf,

Ich will mir Frays ädte Sodener Mineral-Parfissen kaufen, damit ich morgen wieder gelübt bin und in die Schule gehen kann. — Schälchen du, die brauchst du dir doch nicht selbst zu kaufen! Der Papa bringt wieder sechs Schälchen mit, damit wir sie im Dande haben und dann sollst du sehen, wie schnell die Schälchen schwanden und der dumme Duffen fort sind. Frays ädte Sodener lösen nur 88 Pf. und sind in allen einschlägigen Geschäften zu haben.



Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion kein Ansehen gegenüber keine Verantwortung. Familien-Nachrichten.

Wittwoch früh entfällt sonst nach langen Jahren Leben meine künftige geliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwägerin und Großmutter.

Frau Emma Esche
geb. Schmelzer.

Dieses selben Liebesritzt mit der Bitte um stillen Beistand an die trauernden Hinterbliebenen:

Karl Esche, Glasermessei.

Beerdigung findet Freitag nachmittag um 3 Uhr vom Trauerhause Schreiberstraße 2 aus statt.

Für die innige Teilnahme bei dem Jährenlichen Beileide unseres Väterchens

Helene E. Föllner und Frau
Emma geb. Döring.

Wegen Vornahme von Kanalisationsarbeiten in der Dorfstraße letzter der Firma G. W. Jul. Brande & Co. wird dieselbe für zwei Tage gesperrt.

Merseburg, den 17. Oktober 1906.
Die Polizei-Verwaltung.
Rohde.

Öffentliche Sitzung
der Stadtverordneten-Versammlung
Montag den 22. Oktober 1906,
abends 6 Uhr.

Tagesordnung:

1. Entlastung der Rechnung der Sitzpneben- und Vegetationsjahr 1904.
2. Aufhebung des Kantorenquartalsgebüdes des Neumarkts.
3. Abruch des früher Majster'schen Häuschens am Marksaue.
4. Zulassung für 1907 zu den Unterhaltungslosten der gewerblichen Fortbildungsschule aus den Entlastungsüberprüfungen der Sparkasse.

Gebühre Sitzung.
Personalien etc.
Merseburg, den 16. Oktober 1906.
Der Stadtverordneter-Vorsteher.
Baage.

Auktion
im händ. Leihhause zu Merseburg
Wittwoch den 7. November 1906
von 9 Uhr ab

der nicht eingetragenen Verkaufsstelle von 23 601-25 600, enthaltend Gold- u. Silberfaden, Kleidungsstücke, Federbetten, Wäsche etc. Die etwaigen Ueberprüfungen können binnen Jahresfrist in Empfang genommen werden.

Merseburg, den 6. Oktober 1906.
Der Verwaltungsrat.
Gebenber.

Wohnung, 1. Etage, 2 Stuben, 2 Kammern, Kochstube nebst Zubehör zu vermieten und 1. Januar 1907 zu beziehen

Globisauerstraße 5.

Schöne Wohnung im Preise von 180 RM ist sofort bezugsbar.

Gustav Engel, am Gottbarbistich.

Die Etagenwohnung Weisenfelderstr. 27 ist zu vermieten und zum 1. April oder auch 1. Januar 1907 zu beziehen.

Sand 10 in eine kleine Wohnung zu vermieten. Näheres zu erfragen

Globisauerstr. 2.

Wohnung, 1. Etage, 2 Stuben, 2 bis 3 Kammern, Küche und Zubehör, ist zu vermieten und 1. Januar zu beziehen

Unteraltenerstraße 39.

2 freundliche Wohnungen zu vermieten

Dammstraße 14.

Freundliche Wohnung
von 140-150 RM von jungen Leuten mit einem Kind zum 1. Januar zu mieten gesucht. Off. unt. S an die Exped. d. Bl. erbeten.

Anständige einzelne Frau sucht

kleines Logis oder größere Stube
für sofort. Off. erbittet unter **EB 100** an die Exped. d. Bl.

Möbliertes Zimmer
sofort zu vermieten Lindenstr. 5, part.
An nur guter Familie lady Dame 1. November

möbl. Zimmer mit voller Pension. Familienanschluss erwünscht. Offerten mit Preis pro Monat unt. **U m 9234** an Rudolf Wöhe, Halle z.

Laden mit Ladenstube
Dom 5 zu vermieten und sofort zu beziehen. Näheres **Brauhansstr. 1.**

1 Schlachteschwein
zu verkaufen **Wendisch Nr. 64.**

Meine alt renommierte

Bäckerei
sehr erweiterungsfähig, beschäftigte ich vorgerückten Alters daher unter günstigen Bedingungen an Selbstkäufer zu verkaufen.

Karl Dietze, Bädermeister,
Merseburg, Johannisstraße 3.

Umsatzschreiber verleihe ich meine gut gehende

Nachtschmiede.
Preis 35.00 Mark. Offerten unter **100 K** postlagernd Leipzig Lindenau erbeten.

Jahrmarktsbude
billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

Ein Kinderwagen und eine Kinderbettstelle
zu verkaufen **Steinstraße 7.**

Apfelbäume
in guten Sorten und bester Beschaffenheit empfiehlt **A. Münch, Handelsgärtner.**

Ein Fortier
zu verkaufen **Leinwandstraße 9.**

Ein Wolfspitz,
scharfer Wächter, 8 Monate alt, ist in gute Hände zu vergeben. Wo? fragt die Exped. d. Blattes.

1 Arbeitsspferd
zu verkaufen **Amtshäuser 5.**

Ein Pferd,
kräftiger Rasse, 9jährig, lammstark, steht preiswürdig zum Verkauf bei

R. Schmidt, Gärtnerei,
Oberkiesend bei Sandstedt.

Ein Arbeitsspferd
zu verkaufen **Amtshäuser 5.**

Ein kleiner Kanonenofen
wird zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten unter „Fen“ an die Exped. d. Bl. erbeten.

Tafelbieren
sind abzugeben **Unteraltenerstraße 16.**

1a. frisches Rotwild,
1a. „ Rehwild,
wilde Kaninchen,
alte Rebhühner
empfeht **Emil Wolff.**

Prima Rossfleisch
empfiehlt **Hofjüchlererei Ww. Beyer,**
Tiefer Keller 1.

Vierländer Gänse und Enten,
frische Kieler Sprotten,
Frankl. Würstchen Paar 25 Pf.,
Frankfurter Würstchen Paar 20 Pf.
empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Feine Margarine
Marke „Stone“ a Pfd. 80 Pf.,
besitzt bei mindestens ebenbürtigen Fettgehalt und Nährwert alle Vorzüge und Eigenschaften feinsten Naturbutter.

Marke „Seurela“, a Pfd. 70 Pf.,
hochste Qualität, bester Ersatz für Naturbutter.

Marke „Big Ben“ a Pfd. 60 Pf.,
sehr beliebt und empfehlenswert, offeriert

Heis frisch
Paul Näther Nachf.,
Markt 6.

ff. Pfeffer-, Senf- u. saure Gurken,
ff. Pflaumenmus,
ff. Hülsenfrüchte,
Speisekartoffeln,
Hühner- u. Taubenfutter
empfiehlt **C. Tauch, Wehlhandlung,**
Brennerstraße 17.


Früh eingetroffen:

Gäsen,
auch zerlegt,
1a. Fasanhähne und -Hennen,
Rebhühner,
feinst. Dresdener u. hiesige Gänse,
1a. Jung. Enten, Hähnchen, Tauben,
Suppenhühner,
böhmisch. Spiegelkarpfen,
Schleie, Aale, Hechte.

Früh auf Eis:
Schellfisch und Cabeljau
empfiehlt **Emil Wolff.**

Wer seine Kinder lieb hat
gibt ihnen

Carl Koch's
langjährig bewährten

Nährzwieback.

Carl Koch's
Nährzwieback
bietet den Kindern gelundes Brot, stärkt den Knochenbau und bietet den Eltern Ersatz für die oft mangelnde Muttermilch.

Zu haben in Fäßen u. Paketen a 10, 20, 30 und 60 Pfg. bei:

A. B. Sauerbruch Nachf., Gustav Köppe,
Oberburgstraße;

Käthe Bergmann, Gottbarbiststraße 10;
Karl Schmidt, Unteraltenerstr.

Wilhelm Ritterich, Gottbarbiststraße;
Robert Biegenow, Schmalstraße 1;
Hilfert, Unteraltenerstr.

Zs. Sieber, Hofschloßstraße;
Wolf Wägner, kleine Ritterstraße;
Jankeben: Hdg. Sandte;
Reimar b. Merseburg: Hugo Erfurt;
Wesf. Roma: Otto May;
Siedben: U. Schmidt;
Milchen: W. Adelt, Bädermeister;
Katterfeld b. Querfurt: G. Roth;
Siedben: Bernh. Hempel;
Saucha: Paul Hägner;
Radevitz: Albert Traeger;
Bemborn: Meinb. Dietrich, Wm. Nagel.

Hofhaus: Gerhard Schwanze;
Kauchschütz: Vangenberg;
Schiffsdorf: Stammer;
Niederwieschütz b. Schöffwitz: Emma Dobritzsch;
Bornstedt b. Querfurt: Otto Reinroth.

Derehrte Hausfrau!
Noch immer
ist der

Aechte
Brandt-
Marke
„Pfeil“ Coffee

als Coffee-Zusatz u. Coffee-Ersatz **unerreich!**

„Brandt-Coffee“, zu haben in fast allen Feinstwarenhandlungen, ist nur echt mit **ABC** und Pfeilmärke.

Tränen
solltet Kuchengebäck, wenn es nicht gelingt. Stets guten Kuchen erzielt man mit der fertigen Kuchenmasse

„Frigga“
welche alle Zutaten, auch Ei enthält. In 5 Minuten ist jeder Kuchen mit Milch und Butter gerührt, in 2 1/2 Stunden in jedem Backofen gebacken. „Frigga“ ist zu haben als: **Back-, Bräut- u. Wenzel- u. Backstücken-Sonderkarte** und **Stelle u. kostet pro Paket 65 Pfg.** Zu haben in Merseburg bei: **C. L. Zimmermann.**

Bergzweimicht-Bleich-Seife!
Das beste Waschmittel.
Preis per Paket = 1 Pfund
nur 25 Pfg.
Überall zu haben.

Visiten-Karten
für die Tanzstunde empfiehlt in größter Auswahl und zu den billigsten Preisen
Buchdruckerei Th. Rössner.

Neue Postkarten-Serien
a 4 Stück
10 Pfg.
bei **M. C. Schultze.**

Beleihungsanträge
für eine erstklassige Hypothekentomben zu 4 bis 4 1/2 Prozent je nach Bonität bis 2/3 der Tazge nimmt entgegen.
Fried. M. Kunth.

DAVID'S MIGNON-KAKAO
a 1/2 Mk. 1.50, 1.00, 2.00 u. 2.50
Alleinige Fabrikanten
DAVID SCHNIG, A.-G. HALLE/S.
Verkaufsstellen durch Plakate angegeben

Menstruationspulver „Geisha“.
(Warenzeichen Nr. 85 252.)
Bestit.: Flor. Anthemid. nobil. japon. pulv., storil. Japan edl. Romye pulv. u. storil.).
Schmidt Nr. 3 zu haben bei: **Mich. Kupper, Central-Drogerie, Wils. Riethel, Radkau, Inh. Kurt Engel**

Jugendfrische
verleiht
Cosmos-Seeife
ist die beste
Säberseife
a 25 Pfg.
Dresden

Zu haben in allen emman. Weichkäsen.

Filzschuhe
und Pantoffeln in bekannter Güte, große Auswahl, billige Preise.
R. Schmidt, Seitenbeutel 2.

Tanzstunden-
Billetsarten liefert schnell und billig
Fr. Karius,
Buchdruckerei u. Papierhandl., Brühl 17.

Bei Gicht
Rheumatismus
Ischias
Neuralgien
nehme man **Indoforn.**
(Orthoepheurosäuremethylesteracetat).
Glänzende Erfolge. Bienen! Eine **tschädlige Nebenwirkung.** **Dr. med. H. in G.** schreibt: „Erstmal ein gefl. Ueberwindung von Indoforn, das sich bei Neuralgien und Zahnschmerzen sehr auf bewährt hat. Vorzüglich in Wochzeiten zum Preise von 75 Pf. und RM. 1.50. Beständige Anwesenheiten und Krankenbesuche zur Beachtung zu Diensten.“
Nach Orten, wo nicht zu haben, sende bei Verehrnd. d. Betrages portofrei!
Fritz Schulze, chem. Fabrik, Leipzig.

NACH PROFESSOR GRAHAM:
AMBROSIA
BROD u. CAKES
GERICKE-POTSDAM
Vertrag der schwächste Magen schon morgens früh.
Echt bei:
C. L. Zimmermann.

Braugerste,

geruch- und auswuchsfrei, kauft jedes Quantum
Stadtbrauerei Carl Berger.

Ernst Bernhardt,
 Markt 26.
 Ständige Auswahl in fertigen
Sofas
 von 45 Mark an,
 Plüschgarnituren, Chaiselongues,
 Lehnstühle, Bettstellen mit Matratzen.
 Tapeten, Nachstuch, Linoleum.

**Lieder-
 Postkarten**
 32 Sorten nur bei
M. C. Schultze.

Alle Gartenarbeiten
 werden von Fachmann prompt und billigst
 ausgeführt. Näheres Breitestraße 1.

Tanz-Unterricht.
 Den geehrten Teilnehmern zur gefl. Nach-
 richt, daß mein

Winter-Kursus
 Dienstag den 23. d. M.
 in der Kaiser-Wilhelmshalle eröffnet wird.
 Beginn für Damen abends 7 Uhr, für
 Herren 8 1/2 Uhr.
 Weitere gefl. Anmeldungen wird Frau
 Ferkland, Weipzigerstraße, freundlichst ent-
 gegen nehmen.
 Hochachtungsvoll
Ad. Fröbe, Tanzlehrer.

Turnverein „Rothstein“ e. V.
 Sonntag den 21. d. M.
 Turnfahrt mit dem Turn-
 verein „Guts Muts“-
 Halle.
 Antreten mittags punkt 1/2 11 Uhr
 Bärenbrücke.
 Der Vorstand.

**Gewerkschafts-
 Kartell.**
 Sonntag den 21. Oktober, abends 8 1/2 Uhr,
Abendunterhaltung u. Tanz
 in der Finkenburg. Die Unterhaltung wird
 angeführt von der Gesellschaft.
Brano Strzelewicz-Berlin,
 wozu freundlichst einladet Der Vorstand.

**Verein ehem.
 Kampfgenossen.**
 Sonntag den 21. Oktober abends von
 8 Uhr ab, findet im „Kasino“ die Feier
 unseres

16. Stiftungsfest
 bestehend in
**Konzert, Theater u.
 Ball**
 Statt. Gölle, die durch Einladung übersehen
 sein sollten, laden hierdurch freundlichst ein.
 Die Kameraden-Witwen sind nur auf diesem
 Wege eingeladen.
 Der Vorstand.

Kaffee-Haus Meuschau.
 Sonntag den 21. und Montag den 22. Okt.
Kirmes,
 von nachmittags 3 Uhr ab
Ballmusik,
 wozu freundlichst einladet
Otto Böttcher.
 Für gute Speisen und Getränke ist
 bestens gesorgt.

Wachstuche
 100 cm breit 98 Fig.
Wachstuch-Reste
 von 10 Fig. an.
Waschkörbe 150 95 Fig.
Tragkörbe von 45 Fig.
Marktkörbe von 48 Fig.
 Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 54.
 Schenkwert;
 Kollende Schaufenster-Decorations.

Günther Liebmann,
 Burgstraße 5. Merseburg, Telefon 360.
Elektro-Technisches Installationsbureau
 für Beleuchtung und Kraftübertragung.
 Blitzableiter-, Telefon- u. Signalanlagen.

30 Stück
Prima Bezer-Marisch-Kühe,
 hochtragende u. uenmilchende
 mit den Kälbern (vorzügliches
 Milchvieh)
 sowie Simmentaler u. Ost-
 friesische Zuchtbullen
 stehen von heute ab wieder bei mir zum Verkauf.
L. Nürnberger.

Von Freitag den 19. d. M.
 ab stehen wieder große Trans-
 porte erstklassiger hochtragender u.
 fräischmelender
Kühe u. Kalben
 (verschiedener Rassen), dabei auch
 Zugvieh, bei uns zum Verkauf.
Gustav Daniel & Co.,
 Weipzenseis a. S. Telefon 150.

**Musik-Verein
 Kötzschen-Reuda**
 hält Sonntag den 21. d. M. sein
 erstes Herbstvergnügen
 im Saale des Herrn Zitzsch ab. Die sonst
 geladenen Gäste sind willkommen.
 Der Vorstand.

Reichskrone.
 Freitag den 19. Oktober, abends 8 Uhr,
**I. Winter-
 Abonnements-Konzert**
 der hiesigen Stadtpfelle.
 (Dir. Fr. Hertel.)
Novitäten-Abend.
 Die neuesten Kompositionen von
Holländer, Linke, Lehner etc.
 Billigste im Vorverkauf a 30 Pf. bei
 den Herren Kaufmann Fröhner, kleine Ritter-
 straße, u. Haarenhandlung Diebold, Dom 1.
 An der Abendkasse a 40 Pf.
 Abonnementsbillets 6 Stück Mk. 1,50 an
 der Abendkasse zu haben.

**Verein der Gastwirte von
 Merseburg u. Umgegend.**
 Freitag den 19. Oktober nachm. 3 1/2 Uhr
Monatsversammlung
 im „Badelst Restaurant“.
 Der Vorstand.

Meuschau.
 Sonntag den 21. und Montag den 22. Okt.
Kirmes,
 von nachmittags 3 Uhr ab **Ballmusik,**
 wozu freundlichst einladet **B. Schmidt,**
 Musik von der Merseburger Stadtpfelle.

Schultheiss.
 Sonnabend
Schlachtfest,
 Freitag abend
Bratwurst mit Kartoffelsalat.
Kretschmers Restauration.
 Sonnabend
wilden Kaninchenbraten.

**Grimmer
 kommt!**

**Kaiser-Wilhelm-Halle.
 Welt-Panorama.
 Italienische Seen.
 Como-Lago-Maggiore.
 Eine herrliche Reise.**
 Per Sitten I. S. finden wir für unser
 Fabrik-Comptoir einen
Lehrling
 mit tüchtiger Schulbildung.
F. E. Wirth & Sohn.

Junge Burschen
 von 16 bis 18 Jahren bei hohem Lohn gesucht.
Königsmühle Merseburg.

Arbeiter
 werden angenommen
Merseburger Buntpapierfabrik.
Eine saubere Frau
 wird auf mehrere Tage zum Säubern der
 Räume gesucht.
 Dentist **Rudolf Thome,**
 Goltzstraße 31 1.

Frauen zum Maiblumenpflügen,
 event. für halbe Tage, sucht
Kieker, Roiental 17.

Landwirtschöchter
 findet 1. Jan. 1907
 zur Erlernung der
 Landwirtschaft, ohne gegenläufige Begleitung
 auf gutem Gute Stellung. Hierunter
U. A. 9211 an Rudolf Mosse,
 Halle S.

Suche sofort eine
**tüchtige anständige
 Verkäuferin.**
Paul Ehlert.

Tüchtige gewandte Verkäuferin
 zum sofortigen Antritt gesucht.
**Franz Lorenz
 Joh. Curt Eberhardt.**
Gesucht werden für gute Stellen:
 Wirtschaftskräften für einl. Herrn auf
 Rittergut, perf. Köchin, Lohn 100 Tal.,
 Mädchen nach Berlin f. bel. Herrschaft,
 Stuben- u. Hausmädchen bei hohem Lohn.
 Hausburgen sowie tüchtliche Handwerker
 sofort und später gesucht.
 Frau **Henriette Langenlein,**
 Stellenvermittl., Schmalte 21.
 Empfehle Hausmädchen mit g. Zeugnis, zu
 Neujahr ans Land.
D. D.

Eine Aufwartung
 für den ganzen Tag sucht sofort
Friedrichstr. 12.

Verloren 1 Gürtel m. gold. Schnallen
 und grünen Seilen auf dem Wege Zschöpsstraße,
 Damm, Schulweg, Burgstraße, Goltzstraße.
 Abzugeben
Gienbahnstraße 1 1.

Goldener Herrenring
 mit blauem Stein und zwei Diamantpflittern
 auf dem Wege durch die Schul- und Bahnhofs-
 straße bis zur Post verloren. Gegen gute Bes-
 lohnung abzugeben in der Exped. d. Bl.
 Der Finder bittet denjenigen, welcher am
 Dienstag unter jungen Bäckern auf
 seinen Arbeitswagen gehoben hat, auf, den Fund
 innerhalb 3 Tagen zurückzubringen, widrigen-
 falls Anzeile erstatet wird.
Thiele & Franke, Merseburg.
 Der heutigen Auflage liegt ein
 Prospekt der Firma **M. Schneider,** Kons-
 tanzenscheidt, Halle a. S., Leipzigerstraße
 Nr. 94, bei.

Paul Thiele, Bankgeschäft, Merseburg, große Ritterstraße 15,
 empfiehlt sich zur Ausführung aller in das Bankfach schlagenden Geschäfte.

Dierzu eine Beilage.



Volkswirtschaftliches.

Mit Schifanemitteln arbeitet jetzt Poddieckel gegen den Berliner Magistrat. Er hat die Sperrung des Berliner Schlacht- und Viehhofes für ausländisches Vieh angebroht, wenn der Magistrat nicht im Interesse der Abwehr einer Seuchengefahr besondere Staltungen und einen besonderen Schlachtstift für das vom Ausland eingeführte Vieh sowie eine besondere Auslade- stelle errichte. Der Magistrat erwiderte dem Minister, daß er gerade wegen der Gefahren den Seuchenhof geschaffen habe, der groß genug sei, um allen prophylaktischen Erfordernissen gerecht zu werden. Das Ministerium erklärte jedoch, daß es diese Einrichtung nicht als eine genügende Bürgschaft betrachten könne. Das Kuratorium des sächsischen Schlacht- und Viehhofes hat sich nun schon mit dieser Frage beschäftigt. Es wurde beschlossen, gegen die erobierten Forderungen Poddieckels Protest zu erheben, da man nicht etwa eine halbe Million Mark aus neue aufwenden könne bei der geringfügigkeit des Verkehrs mit ausländischem Vieh. So seien im Vorjahr nur 126 Rinder über die Grenzen gekommen, und die für ausländische Schweine errichteten Staltungen ständen seit 20 Jahren so gut wie leer. Selbstverständlich erklärte sich das Kuratorium bereit, an seinem Teil alles zu tun, um den Beschäftigten des Ministers Rechnung zu tragen. Um dies zu tun, sei es aber genügend, wenn das vom Ausland gebrachte Vieh zunächst im Seuchenhof untergebracht und erst dann dem Schlachthofe zu- geführt würde.

Mit Rücksicht auf die Fleischsteuerung hat die Stadtverordneten-Versammlung zu Sagen i. B. einstimmig beschlossen, an die Staats- und Reichsregierung eine Eingabe zu richten, in welcher unter Hinweis auf die Fleischnot die Dämpfung der Grenzen für ausländisches Vieh, Abschichtung deselben in Schlachthöfen an der Grenze, Wegfall der Quarantäne und der Tuberkulinsimpfung und Zulassung geschlachteten Fleisches erbeten werden soll. — Der Münchener Magistrat hat sich einstimmig dem Antrag der Fleischverordnungscommission angeschlossen, an die Staatsregierung eine erneute Vorstellung im Sinne einer weiteren Dämpfung der Grenzen für die Einfuhr von Schlachtvieh zu richten.

Die Kreuzzeitung wird sich von der Leitung des Bundes der Landwirte einen scharfen Verweis zu ziehen; hat doch das konservative Blatt genügt, wider den agrarischen Stachel zu lösen und die Autorität des Herrn Klapper, des hochgeschätzten wissenschaftlichen Beraters des Bundes der Landwirte, in Zweifel zu ziehen. Die Klappersche „Agrar-Korr.“ halte in dem führenden konservativen Organ mit großer Entrüstung lesen müssen, daß die Viehpreise in letzter Zeit in der Tat „unnatürlich und unerwünscht hoch“ seien. Diese große Verschlingung wider das agrarische Evangelium, das überhaupt keine Preise kennt, die hoch genug wären, um dem Egoismus der Herren vom Bund der Landwirte zu genügen, mußte natürlich gerochen werden und Herr Klapper, der bezahlte Sachverständige des Bundes, machte sugs eine Berechnung auf, in der er nachwies, daß die jetzigen erobierten hohen Feuerungspreise „gerade so sind, wie der Landwirt sie braucht, als sein gutes wirtschaftliches Recht beanspruchen darf.“ Dieser agrarische Jynismus ging aber doch selbst dem konservativen Blatt wider die Hufschmied. Die „Kreuzzeitung“ warnt in einer Erwidern die Landwirte dringend, „sich nicht von agrarischen Scharfschneidern beeinflussen zu lassen, bei den Bogen überspannen möchten.“ Nun hat der wissenschaftliche Experte des Bundes der Landwirte, der eigens dazu angestellt ist, um selbst die schlimmsten Wucherpreise „wissenschaftlich“ zu rechtfertigen, wieder das Wort.

Wegen der Lohnbewegung der Bergarbeiter hat nach der „Köln. Volkszeitung“ der Handelsminister das Oberbergamt Dortmund mit der schleunigen Untersuchung der Arbeiterverhältnisse auf den Kohlenzechen beauftragt und Bericht einfordert über die Höhe der Löhne sowie über etwaige Arbeiteraufsperrungen seitens der Betriebsleiter. Da bereits festgestellt ist, daß auf mehreren Zechen die Arbeiterpreise seitens der Betriebsleiter geblüht wird, wird die Bergbehörde hiergegen einschreiten.

Den Bierkrieg zu beenden beschlossen die beiden Biervereine in Lübeck, nachdem der Brauereireich den Bierpreis um 50 Pf., auf 18 Mk. ermäßigt und freie Güllieferung und Zurücknahme der Kapitalrückzahlungen zugesagt hat. — Der Bierkrieg in Trier ist gleichfalls beendet worden. Die Brauereien haben den Ausschank bereits für ein halbes Jahr von 16 wieder auf 15 Pf. herabgesetzt.

Provinz und Umgegend.

Letzin, h. Halle, 15. Okt. Der Verband der Fischer an der Saale und deren Nebengewässern hielt am Sonnabend hier seine Herbstversammlung ab. Es hatten sich Mitglieder aus Jena, Kösen, Naumburg, Weißenfels, Merseburg, Halle und Umgegend sowie aus dem Unstruttal eingefunden. Der Vorsitzende Albert Mundi eröffnete die Verhandlungen mit einem Hoch auf den Kaiser. Dann widmete er dem verstorbenen Mitgliede Birnstien-Fährendorf einen ehrenden Nachruf und die Versammlung erhob sich von den Plätzen. Endlich berichtete der Vorsitzende über die Jahresversammlung des Fischereivereins für die Provinz Sachsen und das Herzogtum Anhalt. Er empfahl den Mitgliedern, so viel wie möglich der Kleinrentwirtschaft ihr Interesse zuzuwenden, was umso mehr nötig sei, als in den fließenden Gewässern der Fischbestand immer mehr gefährdet werde. Als geeigneter Düng für die Fischzucht wird Pferedünger empfohlen, durch den die Fauna und damit die Futtergrundlage für die Fische wesentlich gefördert wird. Oberstmeister Merau-Wagbörner ermunterte die Fischer ebenfalls dazu, die Kleinrentwirtschaft mehr als bisher in den Bereich ihrer Tätigkeit zu ziehen und vornehmlich ihr Augenmerk darauf zu richten, wo in den heimatlischen Gegenden etwa Teiche angelegt oder ausgestaltet werden könnten, auf Mühlung an ihn würden Besuche um Unterstützung von der Staatsregierung Beachtung finden. Er wies auf das Gedeihen der Teichgenossenschaft Siedenlangens in der Altmark hin. Obermeister Knote-Giebielstein besuchte die Schäden, die dem Fischer durch das Mählenfischen im Sommer erwachsen. Es wurde beschlossen, die Regierung zu bitten, eine Anordnung zu erlassen, nach der das Mählenfischen nur im Oktober erfolgen darf, wobei die Müller verpflichtet sein sollen, ein Gerinne frei zu lassen. Es wurde den Fischern nahe gelegt, wasserwirtschaftlichen Neubauten und der geplanten Errichtung von industriellen Stablimentsen ihr Augenmerk zuzuwenden, um so die Interessen der Fischereiwirtschaft nach Kräften zu schützen. Durch den Einspruch des Verbandes sei, so führte der Vorsitzende an, verhindert worden, daß z. B. das bei Gosfeld belegene Wehr um 1/2 Meter erhöht wurde. Ueber die Erträge der Fischerei im laufenden Jahre äußerte man sich dahin: der Anfang war ergebiger als im Vorjahre, nach je wurden an einigen Orten des Verbandsgebietes bedeutend mehr als in den Vorjahren gefangen; bei Halle war der Hechtfang größer. Im allgemeinen wurde noch bemerkt, daß der Krebsbestand in der Saale im weiteren Rückgang begriffen sei. — Wenige: Jena berichtete über die Fortpflanzung des Alals, wobei er an der Hand von Präparaten darzutun suchte, daß sie durch lebendige Junge an dem Wege der Metamorphose erfolge, eine Ansicht, der von den Gelehrten widersprochen wird.

Weißenfels, 16. Okt. Der Bismardturm auf dem Klemberg ist im Rohbau vollendet. Er ist 21 Meter hoch und mißt unten 11 Meter im Quadrat. In halber Höhe gehen von den vier Seiten des Turmes, den vier Auler und eine Feuerfanne krönen, Veranden aus, von denen man eine prächtige Fernsicht über das Saaletal und das Schlachtfeldgebiet genießt. Der Bürgerpark hat mit diesem Aussichtspunkte seine schönste Ausstattung erhalten. Die Mittel für den Bau des Turmes, mit welchem dem Ehrenbürger unserer Stadt, der Fürst Otto v. Bismarck gewesen, ein bleibendes Denkmal errichtet worden ist, sind durch freiwillige Spenden und Sammlungen dem Komitee übermitteln worden. Die Stadtgemeinde stellte den Bauplatz, sowie Sand und Kies aus den sächsischen Gruben zur Verfügung. Die innere Einrichtung soll bis zum 1. April nächsten Jahres, dem Tage der Einweihung, beendet sein.

Erfurt, 16. Okt. Der Preis von 3000 Mk., den der „Praktische Ratgeber“ im Obst- und Gartenbau für die beste neue Rose ausgesetzt hatte, ist, wie die genannte Zeitschrift mitteilt, Herrn Kiese-Erfurt verliehen worden. Die Rose erhält den Namen Otto v. Bismarck und kommt im Herbst 1907 in den Handel.

Stendal, 16. Okt. Die Stadtverordneten beschlossen in geheimer Sitzung, dem Kaiser eine Sammlung von photographischen Aufnahmen Stendaler Sehenswürdigkeiten zu überreichen, die in einer aus Bronze hergestellten Kassette untergebracht werden sollen. Die Kosten betragen 600 Mk.

Ziegenrück, 16. Okt. Der durch das Großfeuer im benachbarten Liebengrün angerichtete Brandschaden wird auf etwa 400000 Mark geschätzt. Betroffen sind in der Hauptsache die Feuerzettel der Provinz Sachsen und die Gothaer Feuer- versicherungsgesellschaft. Es soll versucht werden, für

die Abgebrannten eine Kreisbeihilfe bzw. staatliche Beihilfe zu erlangen. Der Ort Liebengrün ist bereits am 27. August 1718 von einer entsetzlichen Brandkatastrophe heimgefuht worden. Damals brannte das ganze Dorf bis auf zwei Anwesen nieder.

Okerode, 17. Okt. Bei einem Baunfall in Grund verunglückten zwei Maurer, ein Bräderpaar, tödlich; zwei andere wurden leicht verletzt.

Hassenhausen, 17. Okt. In einer der letzten Nächte sind die Schleifen von den Kränzen, die gelegentlich der Einweihung des neuen Denkmals am Sonntag niedergelegt worden, gestohlen worden.

Liebenwerda, 18. Okt. Gestern in der Mittagsstunde vergiftete sich der Kenier Carl Brabe in Schmiedendorf. Er trank Zylol.

Wittenberg, 17. Okt. Der Jagdaufsicht Gärtner in Gr. Marzahn wurde auf dem Felde von Feldböcken ermordet. Die Täter sind noch nicht ermittelt worden.

Deffau, 16. Okt. Der nach Unterschlagung von 2000 Mk. von hier verschwundene Ingenieur Mairose wurde in Meitenberg i. Bessl. festgenommen. M. war Angestellter der Berliner Bau- firma Konrad, die im Auftrage der Dessauer Straßen- bahngesellschaft den Bau der elektrischen Bahn nach Krosau ausführt.

Weimar, 17. Okt. Direktor Kötschau vom Königlichen Historischen Museum in Dresden ist zum Leiter des Goethe-Nationalmuseums, des hiesigen Museums für Kunst und Gewerbe und des Großherzoglichen Museums berufen worden.

Würgbach (Rusl. L.), 16. Okt. Der Bahnbau zeigt recht unangenehme Begleiterscheinungen. In einer hiesigen Wirtschaft lieferten kroatische Bahnarbeiter eine regelrechte „Schlacht“, bei der Revolvergeschosse fielen. Einige Mann mußten, weil schwer verwundet, vom Plage getragen werden. Auf der Straße nach Heinersdorf wurden von ausländischen Bahnarbeitern zwei Heinersdorfer Einwohner überfallen und ihrer Borse beraubt. Die Räuber verschwanden alsdann im nahen Walde.

Zwickau, 18. Okt. Ein schönes Vermächtnis ist der Stadt Kirchberg im Kreise Zwickau vermacht worden. Kommerzienrat Wolff hat ihr 233 000 Mk. für Schulzwecke hinterlassen.

Leipzig, 17. Okt. In der Kammbühne von Kollow in Lindenau explodierte ein Gasmotor, wodurch die Geschäftseinrichtung vollständig zertrümmert und der Inhaber schwer verletzt wurde.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 19. Oktober 1906

Gestern, am Geburtstage des hochseligen Kaisers Friedrich, war sein Sanftbild auf dem Schulplatz am frühen Morgen von unbekannter Hand mit einem großen Lorbeertrage geschmückt worden.

Man schreibt uns: „Eine der unangenehmsten Eigenschaften, besonders des weiblichen Teiles der Bevölkerung, ist das Ausschneiden und Ausklappen von Staubklappen, Fußdecken, ja ganz en Feppichen zum Fenster hinaus nach der öffentlichen Straße zu. Man kann, wenn man eine längere Straße zu passieren hat, Dutzende von solchen Gegenständen entkünden und ausschütten sehen, ohne daß die Hausfrauen oder Dienstmöden die geringste Rücksicht auf das Publikum nehmen. Bequem ist das Verfahren, Schmutz und Staub auf die Straße zu entladen, allerdings, aber es verdirbt die Luft und verunreinigt den Bürgersteig und die auf ihm gehenden Personen. Verbotten ist es durch eine besondere Strafvorschrift unserer Polizeiverwaltung, und § 366 Nr. 10 des Strafgesetzbuches droht dem Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder Haft bis zu 14 Tagen an, der die zur Erhaltung der Sauberkeit, Bequemlichkeit, Keillichkeit und Ruhe auf den öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen erlassenen Polizeiverordnungen übertreibt. Diese Strafe ist jederzeit verneht, ob die Uebertretung zur Anzeige kommt oder nicht.“

Am Freytag gestorben ist gestern mittag im hiesigen sächsischen Krankenhaus der von hier ge- hürige 18jährige Bureaugehilfe Max Muskat. Bei einer mit ihm gleichzeitig dem Krankenhaus über- wiesenen typhuskranken Frauensperson ist, wie wir hören, jetzt eine Wendung zum Besseren eingetreten. Gegen eine Weiterverbreitung der furchtlichen Krank- heit sind die nötigen Vorkehrungen getroffen worden.

Eine am letzten Mittwoch abend stattgehabte Vorbesprechung hiesiger Kaufleute hat zu dem Beschluß geführt, unter den Inhabern offener Geschäfte dem- nächst die Agitation für die Einführung des Akkreditiv- schusses in die Hand zu nehmen.

In einer öffentlichen Volksversam- lung sprach am Mittwoch der Reichstagsabgeordnete



Ab. Thiele aus Halle über das Thema: „Die Gewerkschaften und das heutige Regierungssystem“. Von dem Köpenicker Gaunerschied ausgehend, den er natürlich als ein Kennzeichen des Militarhautes Preußen gehörig auszumäulen, ließ er selbstverständlich unerwähnt, daß der Köpenicker Bürgermeister infolge der bei der Affäre offensichtlichen Unkenntnis der gesetzlichen Bestimmungen an seiner Blamage zum Teil selbst schuld ist; weiterhin versuchte Redner auf Grund der neuesten Gobenlohnens-Memorien das heutige Regierungssystem herab zu schätzen zu machen. Ab. Thiele ist uns in dieser Art der Verwendung des aus höchsten Kreisen flammenden Materials kein Unbekannter, er besitz darin bereits eine gewisse Routine und versteht es ausgezeichnet sich nach Kagenart um solch heißen Dreck zu drehen. Diese Anerkennung muß man ihm schon lassen. Verhältnismäßig kurz kamen dagegen die Erörterungen über die Gewerkschaften weg. Dieses Thema ist ja auch nicht so interessant für die Herren Genossen. Eine Diskussion über den Vortrag wurde auf Antrag eines Versammlungsleiters nicht für nötig erachtet. — Auch gut!

Thüringer Konferenz für innere Mission.

Die Thüringer Konferenz für innere Mission feierte am Mittwoch und Donnerstag in unserer Stadt ihr diesjähriges Jahresfest. Viele Vertreter des geistlichen Standes aus allen Teilen Thüringens waren zu demselben hierher gekommen, um auf dem Gebiete der inneren Mission Beratungen zu pflegen und Meinungen auszutauschen. Eingeleitet wurde die Konferenz durch Spezialkonferenzen, die am Mittwoch vormittag 11 Uhr im Saale von „Rülfes Hotel“ begannen. Als erste fand eine Versammlung des Thüringer Rettungshausverbandes statt, die von etwa 20 Herren besucht war. Nach der Eröffnung durch den Vorsitzenden Herrn Superintendenten Wilmst und Abt-Tiefenort referierte Herr Oberprophetischer Schulz über das Thema: „Die Wirkung der neueren Gesetzgebung auf die Fürsorgeerziehung mit besonderer Beziehung auf die innere Mission“. Redner verbreitete sich einleitend in längeren Ausführungen über die Wirkungen des seit etwa 7 Jahren bestehenden Fürsorgeerziehungsgesetzes sowohl auf die Jüglinge als auch auf die auszubildenden Organe und die erforderliche Mühseligkeit der inneren Mission an dem Erziehungswork. Vom deutschen Fürsorgeerziehungsgesetz in Breslau, der vor einiger Zeit getagt hat, wird Herr Oberprophetischer Schulz wieder, die für die Fürsorge-Erziehung besonders merkwoll sind. Das ist die Lösung der auszubildenden Organe auf die Gesundheitspflege, Gemüthshege und auf die Anlagen des zu erziehenden Kindes. Neu hinzugekommen ist die Einwirkung der Psychiatrie auf dem Gebiete der Fürsorge-Erziehung. Im Laufe seines Referats gab der Herr Referent noch eine Fülle von Anregungen auf dem Gebiete der realen Fürsorge-Erziehung, die hier wiedergeben der erforderliche Raum fehlt. In der Debatte wurde namentlich darüber Klage geführt, daß der Berufsrichter den Anträgen auf Fürsorge-Erziehung oft sehr wenig Verständnis entgegenbringe und somit der weiteren Veranlassung dieser Kinder dieser Vorshub leiste, was ein Diskussionsredner an einem Falle besonders treffend charakterisierte. Ferner wurde auch der Kardinalfehler des Fürsorge-Erziehungsgesetzes hervorgehoben, daß im Vormundschaftsgericht keine Voten an der Rechtssprechung beteiligt sind. Ein Antrag, dahin zu wirken, daß die Jüglingerziehung nicht dadurch gestört werde, daß den Gemeinden zwei Kosten aufgebürdet werden, wodurch diese oft von einem Antrag abgehalten werden, fand Annahme. Ueber die Anregung des Referenten betr. der Abgabe von Jüglingen an Handwerksbetriebe, Fabriken und Landwirtschaftsbetriebe wurde vorgeschlagen, da eine Abgabe an Fabrike wohl nicht zu vermeiden ist, direkt neben der Fabrik sog. Fabrikhelme für die Jüglinge zu errichten. Was aber besonders hervorgehoben zu werden verdient, ist die Warnung des Referenten, Jüglinge an Landwirtschaftsbetriebe abzugeben, da sie hier am allerersten wieder auf Abwege geraten würden. Betr. Einwirkung der Psychiatrie auf die Fürsorgeerziehung wurde die Einrichtung einer besonderen Beobachtungsstation in den Erziehungsanstalten für notwendig erachtet. Gegen 1 Uhr wurden die Verhandlungen geschlossen.

Nachmittags 2 Uhr begann unter weitestlicher zahlreicher Beteiligung die Konferenz für die christliche Gewerkschaftsbewegung, welche Herr Realgymnasialdirektor Professor Dr. Jange-Ehrst leitete. Herr Generalsuperintendent Dr. Braune-Rudolstadt sprach das Gebet. Hierauf referierte Herr Gewerkschaftssekretär Franz Behrens-Eisen a. D. über „Innere Mission und christliche Gewerkschaften“. Ausgehend von dem Erleben der freien, unter sozialdemokratischer Flagge stehenden Gewerkschaften, die nur auf dem Boden der Kritik stehen, legte Redner die Bedeutung und das Wirken der christlichen Arbeiterbewegung in ausführender Weise dar. Während die freien Gewerkschaften prinzipiell auf dem Boden des Klassenkampfes stehen und auf dem letzten Paradiese auch nicht ausgesprochen worden ist, daß die ganze Erziehungsarbeit dieser

Gewerkschaften dahin zielt, ihre Mitglieder zu Sozialdemokraten heranzubilden, will die christliche Arbeiterbewegung materiellen und menschlichen Interessen der Arbeiter auf dem Boden der christlichen Weltanschauung und in Treue gegen Kaiser und Reich vertreten. Die christliche Arbeiterorganisation will ferner die Erziehungsarbeit der Arbeiter leiten und sie zu Männern, die mit ihrer ganzen Person und Ueberzeugung für die elterlichen, herabgeben. Die christlichen Gewerkschaften bemühen sich dagegen, vollständig neutral zu sein. Die Folge davon ist, daß sie keinen Einfluß ausüben können. Die christliche Arbeiterorganisation will keine Neutralität, sie will öffentlich Religion und Treue für Kaiser und Reich bekennen und sie muß daher auch gegen diese Halbsaiten entkämpfen. Nachdem Herr Behrens weiterhin noch die bis jetzt erlangten Vorteile der christlichen Arbeiterbewegung, die von Tausenden der Religion erhalten habe, und den Eifer mit derselben herangezogen hatte, ging er auf das verbindende Verhältnis dieser mit der Mission näher ein. Ebenso wie die innere Mission die Besonderen zurückgewinnen wolle, treibe die christliche Arbeiterorganisation dahin, die der Religion abgewandten Arbeiter in die Kirche zurückzuführen. Die Organisation verlangt von ihren Angehörigen, daß sie Christen sind und ihre Pflichten gegen die Kirche erfüllen und läßt somit wiederum einen erzieherischen Einfluß auf den Arbeiter aus. Bereitet nun die christliche Arbeiterbewegung die Interessen des Arbeiters? Voll und ganz tritt die Organisation für die Interessen des Arbeiters ein, aber über den materiellen Interessen sieht doch die Stellung als Mensch und Staatsbürger. Erst dadurch wird mit, die christliche Arbeiterorganisation. Glieder der großen Volksgemeinschaft, die an dem Bau des Reiches mitwirken wollen. Die sog. Landarbeit des Arbeiters habe seinen besonderen Grund. Nicht die materielle Lage des Arbeiters ist es, die ihn vom Lande vertreibt, nein, die idealen Dinge, die ihn dort vollständig verjagt werden, treffen ihn in die Grundstätte. Auch die großen Arbeiterkämpfe haben nicht bloß materielle Interessen gegen, sondern vornehmlich idealen Dingen. Redner kam dann noch auf die Stellung der Unternehmer zu der Organisation und auf die unheilvollen Konsequenzen zu sprechen, wenn der Unternehmer bei Streitigkeiten nur mit seinen Arbeitern verhandeln wolle, statt mit der Interessen maßgebenden Organisation. Zum Schluß gab Herr Behrens über die christliche Arbeiterbewegung, deren Begründung und Ausdehnung noch nähere Aufschlüsse und teilte mit, daß demnach in Zukunft eine Gewerkschaftssekretärstelle errichtet werden solle, um die christliche Arbeiterbewegung auch nach Thüringen hineinzuführen. Redner hat die Männer der inneren Mission, ihrer Tätigkeit für die Arbeiter und Beurteilung entgegenzubringen, sondern Vertrauen und mitgefühl, die Bedenken hiergegen im Volk zu zerstreuen. Es liegt auch im Interesse der Mission, daß im verlässigen Maße Fabrikarbeiter vorhanden sind. Kirche und Arbeiterbewegung werden sich näher kommen, wenn die fröhliche Anbahnung in Arbeitserleichterung an Umfang gewinnt. — Außer Wesell löste die allgemeinen verständlichen Beschlüssen. In der sich anschließenden Debatte wurde empfohlen, den normen Appell des Referats an die innere Mission zu beachten und den Bestrebungen der christlichen Arbeiterorganisation Unterstützung angedeihen zu lassen. Herr Superintendent Prof. Wilmst nahm zu den Ausführungen des Referenten einen abweichenden Standpunkt ein, weil der landesrechtliche Rat, welcher die Frage, wie sich die christliche Arbeiterorganisation zu den Gewerkschaften verhalten solle, nicht berührt worden sei. Nachdem der Herr Referent demgegenüber den interkonfessionellen Charakter der christlichen Arbeiterbewegung betont hatte, die nur Grundzüge aufrechterhalten will, wurde die weitere Diskussion infolge der Kürze der zur Verfügung liegenden Zeit eingestellt. Nach einigen Worten des Vorsitzenden wurde die Versammlung geschlossen.

Am Anschluß hieran fand die Generalversammlung des Thüringer Jüglingsbundes statt. Herr Pastor Werther widmete zunächst dem verstorbenen Vorsitzenden des Bundes, Herrn Hofprediger Dillhey-Weimar, warme Worte des Dankes für seine eifriger Tätigkeit, worauf zur Vorstandswahl geschritten wurde. Herr Pastor Werther wurde einstimmig zum Vorsitzenden gewählt. Nach einem Appell an die anwesenden zahlreichen Vertreter von Jüglingsvereinen aus allen Teilen Thüringens, weiter zu arbeiten im Interesse der Jüglingsvereinsangelegenheit, erläuterte der Vorsitzende den Jahresbericht. Aus demselben ist hervorzuheben, daß der Bund 58 Vereine mit 2853 Mitgliedern zählt, gegen das Vorjahr 7 Vereine mit 753 Mitgliedern mehr. Davon haben 21 Väterhöfe mit 127 Mitgliedern und 13 Vereine mit 250 Mitgliedern Turnregeln. In nur 8 Vereinen wird gezeugt. Im Gesamtkarakter überwiegt die Zahl der jugendlichen Mitglieder, so daß Sorge für die Heranziehung von älteren Mitgliedern getragen werden muß. Weiter wurde noch eine freie Beteiligung an der Haftpflichtversicherung und eine Revision der Statuten beschlossen. Zu dem Verhandlungsthema: „Was muß geschehen, um die Jüglingsvereinsangelegenheit in Thüringen zu fördern“ gab der Herr Vorsitzende beachtenswerte Anregungen. Vor allen Dingen müsse in den einzelnen Gauverbänden mehr gearbeitet, Konferenzen müssen abgehalten und die Behörden mehr als bisher in Anspruch genommen werden. Herr Rektor Gimplich-Freyburg machte hier besonders auf 2 Gebieten aufmerksam, auf die Konventikel-Jüglingsvereine und auf die unter christlicher Flagge stehenden Vereine, die aber in Wirklichkeit Vergnügungsvereine sind. Ferner müsse die Leitung weitergehender sein, Spiele einrichten, aber auch der ernsten Arbeit Zeit widmen. Zwischen den älteren und jüngeren Mitgliedern müsse eine Scheidung eintreten. Die älteren Mitglieder wollen Belohnung haben und wurde empfohlen, diese auch in sozialer Beziehung aufzuklären. — Auf den Bund sollte ferner durch ein gemeinsames Plakat hingewiesen werden. Nachdem noch der Antrag, die Jüglingsvereine sollten Lager von Missionsschriften übernehmen, abgelehnt worden, schloß Herr Pastor Werther mit

kurzem Gebet gegen 6 Uhr die Versammlung. Um 6 Uhr begann der Festgottesdienst im Dom, in welchem Herr Generalsuperintendent Dr. Braune-Rudolstadt die Festpredigt hielt. Eine Nachfeier fand bereits 8 Uhr im Saale der „Reichskrone“ statt, die aus den Kreisen der Bürgerchaft sehr gut besucht war. Der diesjährige Gesangsverein „Liedertafel“ hatte sich in den Dienst der guten Sache gestellt und erfrischte die Versammlung durch den Vortrag einiger Liedervereine. Im Namen der Kirchengemeinden von Merseburg begrüßte Herr Stiftessuperintendent Bithorn die erschienenen Konferenzmitglieder der inneren Mission. Dorthin Merseburg in geographischer wie auch geistiger Hinsicht nicht mehr zu dem freien Thüringen gehörte, suchte sich die Stadt dennoch zu gemeinsamer Arbeit mit Thüringen durch die innere Mission verbunden. Sie bringen uns fische Hochgebirgsluft in das hübsche Mißgeschick unserer Stadt. Sie kommen zu uns, um zu arbeiten, um zu geben, wir Merseburger dagegen nach Thüringen, um zu nehmen, zu genießen und zu ruhen. Redner sprach nochmals zum Schluß seinen Dank aus für das was die Konferenz bereits hier gegeben hat und was sie noch weiter bieten werde. Am Anschluß daran hielt Herr Superintendent Seidel-Weimar einen Vortrag über „Bücher und Menschen“ und führte etwa folgendes aus: Seit Jahren hat sich die Zahl der unfröhlichen Bücher immer mehr vergrößert. Ein schlechtes Buch vergiftet das Leben, wirkt wie eine chronische Krankheit und verblüht das Gemüt. Namentlich Hausväter und Mütter müssen sich daran denken, welchen ungünstigen Einfluß ein schlechtes Buch auf die Kinderherzen ausübt. Welche Bücher sind nun der schlechten Literatur entgegenzubringen? Da ist vor allen Dingen das Buch aller Bücher die Bibel, Erbauungsbücher, die auf christlicher Anschauung ruhende Tagespresse und gute Unterhaltungsliteratur zu nennen. Jeder Christ, Pfarrer, Lehrer und Hausvater muß in seinem Kreise gegen die bösen Werke, die schlechten Bücher, kämpfen. Ein gutes Buch sollte dagegen in seiner Familie fehlen. Ein gutes Buch ist ein guter Gesellschaft, das seinen Kreis unterhalten kann, es erweitert den Gesichtskreis, es schafft Menschenkenntnis und wir lernen Gott lieben, nur, unser ganzes Leben kann infolge guter Bücher bereinigt werden. Redner zeichnete dann in maßvoller Weise die Lesart des kleinen Mannes, die sog. Hintertreppe, namentlich jene für jedermann gefährlichen Bücher. Der Inhalt ist meistens pikant, groben Unflats, Revolier, Doh und Gift spielen eine große Rolle und die Helden sind Mörder, Räuber und Ehebrecher, während die Vornehmen der Gesellschaft in den allerbedürftigsten Rollen dargestellt werden. Kein Wunder, daß durch diese Hintertreppe Gottlosigkeit, Klassenhaß, Unzufriedenheit, Unbotmäßigkeit gegen die Gesege leichtigt und Anregung für Mord, Falschlag und Verbrechen gegeben wird. Strengere polizeiliche Maßregeln können hier nur helfen, die immer mehr wachsende Verbreitung dieser Kolportageromane einzudämmen. Auch die Sozialdemokratie zielt durch ihre Literatur dahin, der Jugend das verderbliche Gift der Unzufriedenheit und des Klassenhasses einzuschleusen, wie das Bilderbuch des Zehnboten-Hofmann und der sozialdemokratische Hauskinder beweisen. Aber auch die geistige Nahrung der besten Kreise sei nur der Hintertreppe in eleganterer Form. Weiter wandte sich Redner gegen die unfröhlichen naturwissenschaftlichen Werke (Huckels Weltreisen) und Schriften von gewissenlosen Auctoren über geheime Krankheiten. Viel unfröhlicher muß gegen diese die Volksstimme veredelnden Bücher Kampf gemacht werden. Herr Seidel gab zum Schluß seines Vortrages noch einige sehr beachtenswerte Winke, welche Mitleid zur Verfügung stehen, einer Ausbreitung schlechter Literatur wirksam entgegenzutreten. Er machte im besonderen noch auf den bestehenden Prüfungsausschuß für die gesamte Literatur in Hamburg aufmerksam und dessen bisherige segensreiche Wirkung. — Herr Superintendent Krippendorff-Weselsbach sprach hierauf dem Redner für den mit bewährter Sachkenntnis gehaltenen Vortrag seinen Dank aus, worauf die Versammlung mit dem gemeinsamen Gesänge „Ich bete an die Macht der Liebe“ auseinanderging.

Zur Hauptversammlung am Donnerstag vormittag in „Rülfes Hotel“ hatten sich wiederum zahlreiche Zuhörer eingefunden. Nach einer biblischen Ansprache des Herrn Professor D. Küttger-Halle über Johannes 15, Vers 2 und 3 begrüßte Herr Regierungsrat Dr. Fretsch v. d. Recke die Mitglieder der Konferenz für innere Mission in herzlichen Worten und betonte die warme Anteilnahme der Regierung an den Bestrebungen der inneren Mission. Er wünschte, daß auf den stattgehabten Verhandlungen Segen ruhen möge und alle Teilnehmer befriedigt und erfrischt und reich an neuen Anregungen in ihren Wirkungskreis zurückkehren. Im Namen der Stadt Merseburg begrüßte Herr Bürgermeister Kobbé die Versammlung. Auch er wies auf die hohen Ziele und Bestrebungen der inneren Mission hin, die

die Städte mit der Konferenz gemeinsam haben und ein Hand in Hand arbeiten notwendig machen. Redner wandte den Blick besonders auf die gerade in Merseburg von den sächsischen Behörden bewiesene Fürsorge für die Jugend, die in der Ueberlassung von Räumlichkeiten für den Jünglingsverein, in einer Volkshochschule und Vorkasse ihren Ausdruck gefunden habe. Ramentlich müsse den Bestrebungen jener Parteien entgegengetreten werden, die sich neuerdings der Jugend besonders annehmen, um sie ihrer politischen Zwecke dienlich zu machen; wir wollen die Jugend wieder der Kirche zuführen und bedürfen hierzu der Mitwirkung der inneren Mission. Nachdem der Redner noch das segensreiche Wirken der inneren Mission auf dem Gebiete der Armen- und Krankenpflege hervorgehoben, wünschte auch er Heil und Segen der Konferenz zum Wohle unseres Vaterlandes und seiner Städte. Herr Konfistorialrat Prof. D. Martius-Magdeburg brachte Grüße vom Kgl. Konfistorium und Provinzial-Ausschuß für innere Mission, Herr Prof. D. Lüttger, Halle von der theologischen Fakultät der Universität Halle. Hierauf hielt Herr Pastor Martin Hennig-Hamburg, Direktor des Rauben Hauses in Horn bei Hamburg, den Hauptvortrag über: **Wählers Denkschrift**. Die innere Mission der deutschen evangelischen Kirche, ein Buch auch für unsere Zeit. Redner legte in ausführlicher Weise dieses wirksame Buch, das Programm der kirchlichen Liebesarbeit im 19. Jahrhundert, diesen Plan für die ganze Arbeit der inneren Mission in trefflichen Worten dar und wies nach, daß Wählers Denkschrift auch für die heutige Zeit voll und ganz als Vorbild dienen kann. Wählers Denkschrift als Kriegsruf, als Feldherrnplan, als Prophezei und als Schatzkammer neuer Gedanken und guter Ratschläge für die innere Mission, so führte uns der Direktor des Rauben Hauses in ergreifenden Worten die einzelnen Kapitel unter Deutung und Anwendung auf die heutige Zeit vor Augen. Eine wahre Fülle von Anregungen bietet diese Schrift für die Arbeit der inneren Mission. In der sich anschließenden Diskussion gab Herr Pastor Schöffens-Berlin vom Zentralauschuß der inneren Mission noch einige Ergänzungen des Vortrages. Weiter wurde noch auf die apologetischen Vorträge aufmerksam gemacht und ein warmer Appell betr. der brennendsten Frage, der Sicherung der Diakonissen, an die Anwesenden gerichtet. Nach einem Schlußwort des Vorsitzenden Herrn Realgymnasialdirektor Prof. Dr. Zange-Orfurt, der allen Referenten der Konferenz noch, wies dankte und wünschte, daß der Samen, der von ihnen während der diesjährigen Tagung ausgesät worden sei, auch aufstehe und Frucht trage, wurde die Konferenz der inneren Mission für Thüringen mit dem gemeinsamen Gesänge „Ach bleib mit deiner Gnade“ geschlossen.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

**** Rahnitz, 18. Okt.** Im benachbarten Gröbers gearat am Montag morgen die aus Polen gebürtige Dienstmagd des Gutbesizers W. heimlich ein Kind. Am Sonntag hatte sie noch an einem Vergnügen teilgenommen und bis kurze Zeit vor ihrer Entbindung gelangt. Das neugeborene Kindchen ließe sie und verhehlte den Leichnam, den sie verborgen hielt. Nach längerem Leugnen gelang die unmaßliche Mutter dem Gendarmen ihre Tat ein und bezeugte den Ort, wo sie die kleine Neugeborene abgeliegt hatte.

**** Ammendorf, 15. Okt.** Nachdem unsere Kirche von außen und innen renoviert, auch mit elektrischer Lichtanlage versehen ist, hat nunmehr noch die Aufstellung einer neuen schönen Orgel stattgefunden, wodurch ein allgemeiner kirchlicher Bedürfnis abgeholfen worden ist. Die Einweihung derselben wird am Dienstag 6. November, vormittags 10 Uhr erfolgen, zu welcher Feier die Lehrer im Landbezirk Halle, welche Kantor- und Organistendienste leisten, sowie auch alle Freunde der Kirchenmusik eingeladen sind. Die Orgel ist von Herrn Rühlmann-Föhrig erbaut.

Wetterwarte.

Vorausichtliches Wetter am 19. Okt.: Ziemlich heiter, trocken, früh sehr kühl, am Tage ziemlich milde. — 20. Okt.: Fortgesetzt trocken und teilweise heiter, früh sehr kühl, am Tage ziemlich milde. — In beiden Tagen frühweiser Morgennebel und an exponierten Stellen Reif.

Verwaltungsbericht der Stadt Merseburg 1905/06.

Gewerwesen und Gewerbe Polizei. Gewerbebetriebe wurden zum Doppel 49, zu Schaufstellungen, Müllsammelbetrieben und zum Karrenstellbetriebe, zum Müllhofen von Warenbefüllungen 1 und Legitimationsstellen 6 beantragt. Anträge auf Entschädigung gewerblicher Streitigkeiten sind von Wertigkeit 11 und von Nichtmitgliedern 11, im ganzen also 22 (gegen 24 im Vorjahre) eingegangen. Davon wurden 10 zur Entschädigung zurückgegeben, 8 durch Richtigkeit erledigt. An Handwerkskammerbeiträgen hatte die Kammer-

laffe 634,32 M. — 12% der veranlagten Gewerbesteuer an die hiesige Kreis-Kommunalfiskale zu zahlen. Diese Beiträge sind mit 137,0% der veranlagten Gewerbesteuer bezug der eingekommenen auf die einzelnen Handwerksbetriebe umgelegt und wieder eingezogen. Die Einnahmen an Marktstandgebühren haben auf den Wochenmärkten 2715,41 M., auf den Jahrmärkten 620,80 M., auf den Viehmärkten 7,37 M., an Standplatz im sonstige Benutzung der öffentlichen Straßen und Plätze 648,25 M. betragen. Außerdem ist das Recht, an den Wochenmarktagen auf dem Marktplatz Bänke für die Verkäufer aufzustellen, für jährlich 411 M. verpachtet.

Verkehr. (Die eingekommenen Zahlen sind die Ergebnisse des Jahres 1895.) An Empfänger im Orts- und Landpostdienst sind im Jahre 1905 2451254 (1467700) Briefe im, 138559 (108315) Pakete, ohne 13850 (144) mit und 5909 (791) Briefe mit Wertmarken eingegangen. Am Ort ausgegeben wurden 2494544 (1572194) Briefe im, 1114498 (90852) Pakete ohne, 998 (1025) mit und 8693 (9070) Briefe mit Wertmarken. An Empfänger im hiesigen Orts- und Landpostdienst gingen 18841 (11545) Postnachnahmen und 24882 (1186) Postanweisungsendungen ein. Auf Postanweisungen wurden 7340 (43) M. (4890 737) eingezahlt und 4490278 M. (2 674 043) M. ausgezahlt. Telegramme wurden 15093 aufgegeben, eingegangen 16298. Die Einnahme aus dem Verkauf der Poststempelmarken betrug 4919 M. Es waren 8 amtliche Verkaufsstellen für Postwertzeichen im Betrieb und 31 Verkaufsstellen waren aufgelöst. Der Wertverkehr hat sich also gegen die Ergebnisse von vor 10 Jahren um etwa 2 Mill. gesteigert, dagegen ist der Wertgang der Pakete und Briefe mit Wertmarken konstant. Es mag dies seinen Grund teils in dem vermehrten Postnachnahmeverkehr und teils in dem um etwa 5 Mill. M. gesteigerten Postanweisungverkehr finden. Der Verkehrsbericht wurde, wie wir schon einmal hervorheben mußten, in früheren Jahren bedeutend ausführlicher angefertigt, so daß sich demnach nicht mehr Schluß aus den Ergebnissen ziehen lassen, die als Spiegelbild des hiesigen Geschäftsverkehrs immerhin interessant sind. Es ist darum aufwändig zu bezeichnen, daß sich die Postdirektion nicht mehr zur Vergabe des ausführlicheren Zahlenmaterials verstehen will.

Von der hiesigen Eisenbahnstation wurden 214280 (274540) Personen befördert, mit diesen 418971 kg Gepäcks. An Eil- und Frachtgut wurden befördert 57158 (43536) Doppelzentner, 2061 (4272) Stück Vieh und Schafwolle 189477 (134992) Doppelzentner und 8241 (7568) Stück Vieh. Grundsätzlich wäre es jedenfalls, wenn die Stadterwaltung an dieser Stelle häufig und die Ergebnisse des Personenverkehrs an der elektrischen Straßenbahn veröffentlichte würde. Wir sind überzeugt, daß die Stadt auch in dieser Beziehung gegen ihre Entgegenkommen zeigen wird.

Gerichtsverhandlungen.

Wegen ihrer in der Verhandlung von Merkuren wurde der Majorität Herr Gehlert vom Herren-Markt, Nr. 5 durch das Kreisgericht in Mühlhausen zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Zwei Mitangeklagte erhielten wegen Beihilfe je zwei Monate Gefängnis.

Wegen betrügerischer Manipulationen wurde der Kaufmann Wilhelm Külle aus Charlottenburg, der unter betrügerischen Manipulationen die Deutsche Goldwäscherei in Koblenz betrieb, mit diesen 418971 kg Gepäcks, 1000000 Mark fähigste, von der Koblenzer Strafkammer zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.

Vor dem Schoungericht in Hirschberg i. Schl. wurde dieser Tage gegen drei frühere Hühnergezügelte aus dem Mittelböhmer Rentnangsbau wegen Verodes verhandelt. Am 11. November vorigen Jahres wurde auf der Straße zwischen Döben und Gersdorf der Dienstfahrrad Paul Nixdorf ermordet, ebenfalls ein Hühnergezügelte. Als der Tat verdächtig, wurden der Widdergelle W. Schink, der Arbeiter Franz Buchner und der Schüler Oskar Schulz angeklagt. Aus den Zeugenaussagen ging hervor, daß die Wählungen der Hühnergezügelte auf eine ganze Anzahl der Zeugen keine nachlässigen gewesen sind. Die Geschworenen erklärten die Angeklagten schuldig und Buchner wurde zum Tode, der noch nicht 18 Jahre alt war, verurteilt, zum 15 Jahren Gefängnis und Schulz wegen Beihilfe zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt.

Vermischtes.

*** (Das Hochzeitsgeschehen des Kaisers für Fräulein Verta Krupp)** bezieht in einem künstlich ausgeführten Service aus der königlichen Porzellanmanufaktur. Der Kaiser äußerte schon bei seinem letzten Besuche auf Villa Hügel in langem Gespräch mit dem Kaiserin, daß er nur „eines Hochzeit“ wünsche.

*** (Auswandererzettel.)** Nicht weniger als 16497 Personen haben auf insgesamt 76 Schiffen im Monat September über Hamburg ihre Auswanderung angetreten. Darunter befinden sich 2267 Deutsche (1236 männliche und 981 weibliche Personen), 14457 Personen reisen nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika, 72 nach Mexiko oder Zentralamerika, 24 nach Westindien, 229 nach Brasilien, 742 nach Argentinien und anderen südamerikanischen Staaten, 470 nach Afrika, 38 nach Asien, 446 nach England und 21 Personen nach den übrigen Europa. Der Hauptstroom der deutschen Auswanderer ging nach den Vereinigten Staaten, Afrika und Argentinien.

*** (Sonnen aus der Wäsenden Mänge ge-)** schloßen 130000 M. sehen nach 8000 M. Die beiden verarbeiteten Arbeiter Blut und König weigern sich hartnäckig, über den Verbleib dieses Geldes Auskunft zu geben. Weitere Mitläufer sind bis jetzt nicht festgestellt worden.

*** (Todesernte auf den Schienen.)** Man ist in letzter Zeit ein wenig daran gewöhnt worden, aus Nordamerika von großen Eisenbahnunfällen zu hören, bei denen Tausende von Menschen getötet werden. Es hat sich nicht wundernehmen, daß sich im Laufe eines Jahres eine erschreckend hohe Ziffer von Toten und Verunglückten ergibt. Sehr lehrreich ist in dieser Hinsicht die Eisenbahnunfallstatistik für das am 30. Juni 1906 endende Jahr. Darnach wurden in diesem Zeitraum 9703 Personen getötet und 84008 Personen verletzt, davon entfiel allerdings auf die Passagiere selbst nur 637 Getötete und 10457 Verletzte. Für die amerikanischen Verhältnisse besonders charakteristisch ist, daß bei Eisenbahnunfällen und sonstigen Gelegenheiten allein 5-06 Privatpersonen getötet und 8718 verletzt wurden, der Rest entfiel auf Beamte. Diese Ziffern entsprechen einem Durchschnitt von 26 Getöteten und 238 Verletzten, die täglich an den Eisenbahnen der Vereinigten Staaten durch den mangelhaften Betriebsführer zum Tage fallen.

*** (Gretchen's Universitätsstudium für männliche und weibliche Studenten.)** Ein Telegramm aus

Chicago meldet: Die hiesige Universitätsverwaltung hat beschlossen, das geschlechtliche Geschlecht beider Geschlechter aufzunehmen und ausschließlich eine Trennung zwischen männlichen und weiblichen Studenten durchzuführen, bis wieder eine vollständige Erhebung besteht. Es sollen eventuell je zwei der Universitätsgebäude für Studenten und Studentinnen gebaut werden.

*** (Ein gefährlicher Heiratshinderer.)** der auch in Berlin sein Unwesen getrieben hat, ist am Sonnabend in Hannover festgenommen worden. Der wegen deselben Vergehens schon mehrfach Verurteilte, ist ein 25-jähriger Mann, 42 Jahre alt, Kaufmann in Berlin. Dem Verhafteten, der sich um Frau und Kinder schon lange nicht mehr kümmerte, gelang es, in Berlin drei Töchter, denen er sich als gut gefühlter Agent bekannt machte, zu verheiraten. Der eine Tochter er 1000, der anderen 2000 Mark ab. Nach 1000 Mark mehr opferte ihm eine Dame, deren Bekanntschaft er als Kunde ihres Badegeschäfts machte. Diese ließ sich durch den Schwindler betören, ihr gutgehendes Geschäft zu verkaufen und ihm 3000 Mark von Erlös anzuvertrauen. Dann wandte sich Verbein wieder der Frau an, so er gleichfalls Verheiratung mit seiner Schwindlerin hatte. Am Sonnabend lag eine Dame, die Verbein in Hannover betrogen hatte, den Schwindler auf der Straße und ließ ihn festnehmen.

*** (Der Sieger bei der Ballonwettsfahrt)** ist der Ballon „Gemi“, der den Kaiserpreis erhielt. Der Ballon „Gemi“ wird den Preis des Berliner Vereins für Luftschiffahrt erhalten. Andere Preise werden an die Ballons „Held“, „Helmph“, „Gaudens“ und „Koblenz“ fallen.

*** (Sohn wieder ein ungetreuer „Genoff“)** Man schreibt aus München-Gladbach: Die hiesige Strafkammer bewertete den Handlungslehre Peter Oberbach, der während des Auslaufes der Strafkammer als Gehilfen der Gewerkschaft der Metallarbeiter die Summe von 1500 M. unterschlagen hat, zu 1 Jahr Gefängnis und wegen seiner eckrigen Gefährdung zu 3 Jahren Ehrverlust.

*** (Französisches aus Mecklenburg-Strelitz.)** Neben einem sonderbaren Vorfall wird der „Zgl. Wld.“ aus Berlin erzählt. Am 10. Oktober wurde die hiesige Gemarkung in Mecklenburg in Mecklenburg festgenommen. Etwa 200 Herren, die meisten alte Schüler aus verschiedenen Gauen des deutschen Vaterlandes, die schon mehr als Mecklenburg-Strelitz gesehen hatten, saßen an der Festtafel; alle betrachteten die deutsche Sprache als ihre Muttersprache, man verstand Französisch nur wenig oder garnicht. Jene die hiesige Gemarkung in Mecklenburg, der Vorsitzende des Konfessionsrats, dem das gesamte Schwaben, auch die Gymnasien, unterstellt sind, der Superintendent in Wg. Dorn, eine französische Rede! Sofort zeigte sich an mehreren Stellen heftige Lärme und Unruhe; einige Herren verließen den Saal. Am Schluß der Rede brach plötzlich der Sturm los, eine Beerdigung erhob sich allseitig als hiesige Wärd, man beschloß überlaut geungene „Deutschland, Deutschland über alles“; jedoch wurden nachher noch einige Männer in deutlichen Worten ihre Mißbilligung aus. — Wie der Herr Superintendent an den Gemarken gekommen ist, möglichst französisch zu wollen ist allerdings unverständlich. Daß er aus Livland zu handeln, darf man doch wohl von einem Wärd in solcher Stellung nicht annehmen. (Der Inhalt einer in dem hiesigen hiesigen Gemarkung auf einem Neubau in der Ringbahnstraße an der Ecke der Koblenzer Straße in Schönberg bei Berlin sind mehrere Arbeiter erheblich verletzt worden. Einige der Verunglückten wurden unter den einwirkenden Wettermassen und Baummaterialien förmlich begraben. Am nächsten Tag die Maurer Max Gannon und Kreibemann, die beide in Berlin wohnen, verstorben. Die anderen vier Leute hatten äußere Kontusionen und Querschnitte erlitten.

*** (Der schwarze Panther der Leib-Garde-Husaren)** der vor einigen Jahren nach Deutschland mitgebracht wurde, ist in seine Heimat zurückgeführt. Er hatte in Berlin an dem Willmar solchen Gefallen gefunden, daß er in die Postkammer Zimmererstraße als Schüler eintrat. Da er große musikalische Begabung bewies, ließ der Herr ihn als Hobbysolist ausbilden und später als Hornist und Trompeter bei der Leib-Garde-Husaren-Regiment einstellen. Der Neger tritt bei den Paraden als Panzer vor dem Trompeterchor des Regiments. Er erkrankte aber vor einigen Monaten, so daß er nicht weiter dienen konnte. Am Montag hat er nun auf Anordnung des Kaisers die Widrede nach Afrika angetreten.

*** (Mathematikisch nach)** Die Herstellung der Ufermauern der Hafenbauten in Spandau war einer Zementbauart in Braunshweig als der Mühlsteinindustrie zum Preise von etwa 270000 M. übertragen worden. Nachdem der Aufschlag erstellt war, erklärte die Firma, daß sie sich in der Ausführung getrost habe, und verlangte nun 1500000 M. mehr. Die Entscheidung der Spandauer Stadtverwaltung in dieser Angelegenheit steht noch aus.

*** (Der Zedel als Gänsehirt.)** Einen recht nützlichen und klugen Hund besitzt ein Einwohner in Birkenfeld bei Helligshaus. Das Tier, ein Zedel, folgt täglich einer Gänseherde bis weit ins offene Feld hinein und ist den Gänzen während der Suche nach Nahrung ein aufmerksamer, treu achtgebender Wächter und geschickter Begleiter. Glaubt er, daß seine Schutzpflichten sich hinreichend erfüllt haben, so wird der Heimweg angetreten, was meist erst zur Zeit der Dämmerung erfolgt. Stets folgt er den Gänzen, führt oder treibt sie geschickt über eine Weite mitten durch andere Gänseherden bis hinüber und liefert sie wohlgepflegt an dem bestimmten Hofe ab. Der Hund bietet einen recht originellen Anblick. Der Hund erlegt vollkommen den Gänsehirt.

*** (Die stärkste Lokomotive.)** die bisher für Personenzüge je erbaut worden ist, hat ihren Dienst bei einer amerikanischen Eisenbahngesellschaft an den großen Seen angetreten. Die Kleinlokomotive hat ein Gewicht von 4247 Zentnern, wovon 1700 Zentner auf Drehgestellen entfallen. Die beiden Drehgestelle zusammen wiegt sie 4037 Zentner. Die Lokomotive kann 300 Zentner Kohle und 35000 Liter Wasser mit sich führen. Bei der ungetreuen Steigerung des Verkehrs im Gebiet der großen amerikanischen Seen wird diese neue Lokomotive als ein besonderer Fortschritt bezeichnet, obgleich bei ihr angeblich nur solche Grundriße der Mechanik zur Anwendung gekommen sind, die als bereits erprobt gelten können.

*** (Raubmord)** Der Gelegenheitsarbeiter Nikolaus Raber wurde bei der Driftschiff-Reise in Amberg in einem Graben ermordet und beraubt aufgefunden. Die mutmaßlichen Raubmörder, zwei Verurteilte, sind flüchtig. (Wegharter Mörder.) Endlich ist der Arbeiter Börsner, der am 7. August d. J. die Witwe Wärd aus Groß-Schönitz durch Mordanschlag auf dessen Sohn, festgenommen worden. N. wurde in der Nähe seines Heimorts von dem Wärdmörder beim Betreten getroffen, auf Grund des erlassenen

Stadtrates erkannt und festgestellt. Auf die Ergreifung des Mörders waren 500 Mk. Belohnung ausgesetzt.
* (Dresdener Mord und Selbstmord) beging am Dienstag eine Frau, namens Selbstmörder, in einem Hotel in Wagnerschweg. Sie erschoss mit einem Revolver ihre Kinder, die im Alter zwischen drei und fünf Jahren standen, und tötete sich dann selbst durch einen Schuss aus der geladenen Waffe. Das Mord- und graufigste Tat ist darin zu finden, daß die Frau kürzlich einen Ehecheidungsprozess verlor, in dem die Kinder dem Ehemann zugesprochen wurden.

* (Von einem 13jährigen Knaben durch Missethat) Ich war verheiratet. Ich war am Dienstag in Berlin der 28jährige, hübsche Hingelmann, Elter, der mit dem Vater des Knaben, einem Drehermeister, in Streit gekommen war. Als der Knabe seinen Vater in Bedrängnis sah, suchte er ihm zuzuhilfen zu kommen und schloß hinterläßt auf Elter ein, den er lebensgefährlich verletzte.

* (Von der Weltenerente) Die Weltenerente im nassauischen Hingau ist im letzten. Der Weltenerente schaden beträgt nach schätzungsweise 10 Millionen Mark.

* (Nach Holland entkommen) ist der Agent Albert Bohlmann aus Rixdorf, der einem Gutsherrn unter dem Pseudonym, daß er für ihn Papiere in Berlin anlegen wollte, 27 000 Mk. abhandelt. Sie sind ermittelt worden, wobei der Schwärmer im Verzeihung einer kleinen Summe für 900 Mk. falsche Papiere zu Geld machen, doch damit aber keinen Erfolg. Diese Papiere wurden beschlagnahmt, auf die Wiederbeschaffung der anderen hat der Beschädigte eine Belohnung von 1000 Mk. ausgesetzt. Andererseits aber ist Bohlmann mit seiner Frau nach bestimmten Angaben nach Holland entflohen. Er will in Holland eine Geschäftsfirma aufmachen. Es haben sich noch mehrere Leute gemeldet, die den Verbrecher in die Hände gefassen will. So hat P. einer begüterten Dame in Sachsen, die erst durch eine Zeitungsnachricht über sein Treiben aufgeführt wurde, eine erhebliche Summe abgenommen.

Veranbarung der Köpener Stadtkasse.

Als einen Vorfall, wie er in der heimlichen Verbrechensgeschichte seines Landes und der hinsichtlich der Frechheit und Kühnheit seiner Ausübung an die berühmtesten russischen Ueberläufer der letzten Zeit erinnert, darf wohl der Köpener Gemeinderat mit Recht angezogen werden. Herr Bürgermeister Vangethans schloß den Vorgang folgendermaßen: „Ich las zwischen 1/2 und 3/4 Uhr in meinem Amtszimmer als plötzlich die Thür sehr energisch geöffnet wurde. Als ich mich umdrehte, sah ich, daß ein Offizier, gefolgt von zwei Grenadiere in lederner Uniform und mit angelegten Seitengewehr, einztrat. Der Offizier, der wie ich mich später überzeugte, den Mantel und Aufschläge eines Saummanns des 1. Garde-Regiments, 2. 75., eine Fehlbünde um die Hüften und die Mütze auf dem Kopfe trug, und den ich zuerst für einen Offizier des Regiments Kommando hielt, kam dicht an mich heran und sagte mir: „Sind Sie der Bürgermeister von Köpenick?“ Als ich dies bejahte, fuhr er fort: „Sie sind ein Allerböhschtes Weibsel mein Arretant und werden sofort nach Berlin abgeführt.“ Ich entgegnete: „Ich bitte mich.“ Da unterbrach mich der Saummann rufend: „Sie haben gar nichts zu bitten!“ Ich habe Ihnen schon gesagt, Sie sind mein Arretant!“ Dabei winkte er den Grenadiere, die bis auf 3-er Schritt an mich herantraten. Tropfen erklärte ich: „Ich möchte den Polizeibefehl sehen!“ worauf mir der Offizier entgegnete: „Meine Begleitung sind hier viele Mannschaften.“ Das Weitere war mir schon auf der Neuen Wache in Berlin, wo sie jetzt transportiert werden, gegen.“ Ich machte dem Hauptmann darauf aufmerksam, daß ich Reserve-Offizier sei, worauf er mir das Ehrenwort abnahm, daß ich unterwegs keine Rückverhaft machen würde. Dann gestattete er mir, daß meine Frau mich nach Berlin begleiten dürfe, und erbot sich, daß zwei ein eigenes Verhaftungskommando der Kutschkötter zu dem Hause, mich nach Berlin bringen solle. Er führte mich dann zu dem requirierten Wagen, der auf dem Hofe des Rathauses stand, und befahl, als ein Grenadier sich zum Kutschker gesetzt habe, das Aufgänger des Wagens. — Ich holte meine Frau ab und überlegte mit ihr unterwegs, weshalb ich an diese Weile „arretiert“ sein konnte. Ich kam zu der Meinung, daß ich wegen eines falschen Verhaftungskommando von irgend einer mir feindselig gesinnten Person wegen eines erledigten militärischen Verwechslung beunruhigt sein könnte. Bevor wir in Berlin nach der Neuen Wache kamen, verließ meine Frau, wie der Hauptmann vorher befohlen hatte, den Wagen. Auf der Wache war der wachhabende Offizier, als ich ihm von dem Grenadier übergeben wurde, sehr erstaunt, zumal der Soldat ihm kein Verhaftungskommando übergeben hatte. Des Weiteren äußerte der Bürgermeister den Vorgang so wie wir ihn bereits gesehen medien.

Stadtkassen-Kendant von Wiltberg machte einem Mitarbeiter des „V. L. W.“ folgende Schilderung des Vorganges seiner Arretierung: „Gegen 1/4 Uhr kamen plötzlich zwei von meinem Kassenbeamten in das Kassenzimmer mit den Worten: „Wir bekommen eine Arretierung der Hauptmann ist ein recht unehrbare Mann; er hat mich hier angefaßt und befohlen, daß alle städtischen Beamten sich auf ihre Zimmer zu begeben hätten.“ Weiter wurde mir mitgeteilt, daß der Hauptmann auf den Korridoren Soldaten mit aufgeblasenen Bajonetten patrouillieren lasse. Niemand darf in das Rathaus hinein! Selbst der Herr Erste Polizeikommissar und andere Stadträte wurden von denselben Soldaten, die vor der Rathausküche stand, abgelenkt. Während ich noch überlegte, was das alles zu bedeuten hätte, trat der Hauptmann mit zwei Grenadiere zu mir in den Kassenraum, fragte nach dem Kendanten und herrschte mich, als ich mich wehrte, mit dem Worten an: „Schließen Sie sofort die Thüren ab! Ich habe Befehl, Sie zu verhaften.“ Als ich mich wehrte und zunächst den Polizeibefehl sehen wollte, erklärte mir der Offizier: „Wenn Sie sich wehren, so werden Sie einfach abgeführt und dann werden die anderen Beamten die Arbeit machen! Der Hauptbefehl wird Ihnen auf der Neuen Wache in Berlin, wo Sie nachher transportiert werden, vorgelegt werden!“ Er fragte dann noch, ob alle Kassenbeamten anwesend seien, und als ihm geantwortet wurde, der Rajenbühner hole gerade Geld von der Post, fuhr er fort: „Das ist nicht! Fangen Sie mich mit der Arbeit an. Wer bestiehlt Sie sich etwas!“ Als die Thüren abgeschlossen waren, ließ er das in der Kasse befindliche Geld wie bei einer Kassenrevision aufzählen. Es waren 4002 Mark und einige Pfennige, darunter ein Tausendmarktschein. Der Hauptmann schüttete das Kassengeld in den Beutel, die er verriegelte, und legte in das Hauptbuch den Bemerkung: „Soll Befehl“ (ein) 4003,00 Mark bis 10 Uhr am 18. Okt. 18. 4002,00 W. L. W. Hauptmann.“ Den Namen konnte ich nicht entziffern. Der Offizier äußerte, die kleine Differenz könne wohl ein Rechen-

fehler sein. Dann nahm er das Geld an sich und übergab mich zwei Grenadiere, zwischen denen ich um 1/2 Uhr, gefolgt von einer tauenbüchigen Menge, nach meiner Wohnung ging. Dort stand ein Wagen, in dem mich die beiden Soldaten, die auch immer das Seitengewehr aufgeschlagen hatten, nach Berlin brachten.

Nach den Aussagen der inzwischen vernommenen Soldaten wurden diese von dem Hauptmann genau instruiert, wobei er ihnen hauptsächlich einschärft, daß niemand das Rathaus verlassen oder betreten dürfe, und daß sie nötigenfalls diesen Verbot mit der Waffe durchzusetzen müßten. Die Soldaten handelten völlig korrekt, indem sie sich den gegebenen Befehlen fügten.

Der angeführte Hauptmann ist etwa 45 bis 60 Jahre alt und von großer Figur. Einige Gendarmen, die von dem Vorgange hörten, nahmen sofort die Verfolgung des Verbrechers auf und ermittelten, daß der „Hauptmann“ bereits am Dienstag früh in Köpenick war und in einem Restaurant Kaffee trank. Dann sah er sich im Laufe des Vormittags des Rathauses an und fuhr mit der Bahn nach Berlin. Nachmittags kehrte er mit zehn Grenadiere von 4. Garde-Regiment und vom Garde-Füsilier-Regiment zurück und gab ihnen auf dem Bahnhof Köpenick je eine Karte, damit sie etwas Geldchen könnten, weil sie doch auf der Wache noch nichts gegeben hätten. Andererseits bestellte der Offizier die beiden Wagen der Köpener Polizeikommandos, instruierte die Grenadiere und marschierte mit ihnen nach dem Rathaus. Nachdem ihm der Gaunerstreich in der geführten Weise gelungen, begab er sich mit seinem Raub nach dem Bahnhof Köpenick und fuhr gegen 3/4 Uhr bis Klop-Mummelsberg, wo er am dem Zuge ausstieg und dann verhiem.

Der Kaiser hat unverzüglich telegraphischen Bericht über die Affäre eingeholt. Die Kriminalpolizei ist in eifriger Tätigkeit, dem fieslen Gauner nachzujagen, und wenn man auch der Verlon des Verbrechers noch nicht habhaft geworden ist, so ist doch eine wichtige Spur von ihm gefunden: Der Säbel des falschen Hauptmanns ist auf dem Bahnhof Hermannstraße der Hlydort-Platzmörder Kleinbohn gefunden worden. Hier hat sich der Täter, der bis dahin noch die Hauptmanns-Uniform trug, umgezogen und Zivilkleider angelegt. Die Uniform hat er in einen Pappkarton gepackt, den Säbel konnte er nicht mitnehmen und hat ihn inlogelassen auf dem Bahnhof stehen lassen. Es ist ein Infanterie-Offizierdienst mit dem Gardehelfer am Ostf., hauptbühnen Schilderung des falschen Hauptmanns, der sich an einem schwarzen Ledertroge und Schiebermetern befand, der an einem blauen Gürtel für schlanke Figur hing. Es ist also ein Säbel, wie ihn einzelne Kapellmeister von Fußtruppen, Oberfeuerwerker, Jüngelweibel und Ballmeister tragen. Der Gauner ist dann später gesehen worden, wie er in der Geheißstraße zu Mühlhof mit dem Kasten unter dem Arm fortging. Seine muntere durch Jungen festgesetzte Beschreibung lautet folgendermaßen: 45 bis 60 Jahre alt, 1,70 m, groß, starker, grauer, hermentehängender Schnurrbart. Sinn raubert, Gesicht breit, eingestellen, blaß. Ein Badenstücken steht etwas vor, so daß das Gesicht schiel erscheint. Die Nase ist etwas eingedrückt, O-Belme, etwas nach vorn geneigte Brust, eine Schulter etwas nach hinten legend, so daß auch seine Gestalt einer schiefen Gestalt macht. Die Kleidung besteht aus: Paletot mit Hauptmannsbahndel des ersten Garde-Regiments, langen Hosen, Lederschuhen mit Ginstelsohlen, weißen Wäschehandschuhen und Fehlbünde.

Im Köpenick der Rathhaus ist herrscht große Bewegung. Der Berliner Kriminalkommissar Weis hat dort sein Bureau verlegt, um die Ermittlung des falschen Hauptmanns zu beschleunigen. Der falsche Hauptmann, der sich Köpenick geflüchtet hat, und der Kassenrat, bei dem der Täter eine Tasse Kaffee trank. Wie die Grenadiere erzählen, sind sie von ihren Vorgesetzten nicht getadelt worden; es ist vielmehr anerkannt worden, daß der Vorfall sehr bedauerlich ist, daß sie aber nach Lage der Sache richtig gehandelt hätten. Zunächst ist nun festzustellen, daß die gesamte Summe 4059,12 Mk. beträgt, während der Täter über 4000,70 Mk. entführt hat. Die Summe war in zwei Haufen gegengene Beutel verpackt und bestand in der Hauptsache aus Gold und Papier. Von Raub waren 200 Mk. in Fünfmärksstücken, 300 Mk. in Zweimärksstücken, 300 Mk. in Einmälksstücken, im ganzen also 800 Mk. vorhanden. Bei der Summe blieben sich unter anderem ein Tausendmarktschein und zwei Fünfmärksstücke. Dieser kann vielleicht zur Entdeckung des Verbrechers führen, denn er hat ihn beim Öffnen des Beutels, in dem der Schein ruhte, tief eingestrichen, und zwar in einer solchen Breite, daß dies gar nicht übersehen werden kann. Bei der Uebernahme des Kassenbestandes ist der Täter mit der Routine eines alten Revolutionsbeamten aufgetreten. Er verlangte nur den Raub und ließ sich die Kassenbücher und die Verrechnungsbücher bestimmen, mit voller Rücksicht liegen um keinen Verdacht über die Rechtmäßigkeit seines Tuns zu erwecken. Beim Fortgehen hat er auch die Schlüssel zu dem einen Gelbkasten mitgenommen. In diesen Schrank ruhten für zwei Millionen Staatspapiere.

Als der Kendant sich weigerte, die Kasse ohne Genehmigung des Bürgermeisters zu öffnen, erwiderte der falsche Hauptmann: „Nun gut, dann lasse ich Sie einfach abführen.“ Ich sehe sofort einen anderen Kassenbeamten an Ihre Stelle und lasse die Kasse durch zwei Grenadiere öffnen.“

Für das dreifache Auftreten des Spitzbuhnen zeigt auch folgender Vorgang: Dem Stadtrat Dr. Göring erklärte der falsche Hauptmann: „Ich nicht aus dem Rathaus heraus zu lassen, dagegen wollte er ihn gefangen, im Rathaus selbst eine Kommissionssitzung abzuhalten; die Bemerkung der Kommission ist jetzt in seine Hände übergegangen, und er sei nunmehr Herr der Stadt.“

Die ernste Situation, in der sich die Rathskammer von Köpenick befindet, wird auch durch den Stillen geltendgemacht, mit dem sich die alarmierten Stadträte telegraphisch an das Landratsamt wendeten. Sie stellten an dieses in der allgemeinen Bemerkung folgenden Telegramm:

„Rathhaus militärisch besetzt. Bitten bringen um Abgabe der Gründe — zur Befreiung der erregten Bürger.“ ... folgen die Namen der Stadträte und einiger Stadtvorwähler.

Als dieser Notruf gegen 6 Uhr auf dem Landratsamt eintraf, schickte man zunächst an einen angrenzenden Bahnhof, ließ jedoch dann telegraphisch die Einzelheiten der Rathhaus-Bewegung mitteilen. Als man dann die Beschlüsse der Stadtkasse erfuhr, war die Abgabe des Rathhauses gegeben.

Das militärische Kommando, dessen sich der Spitzbube bei dem Gaunerstreich bediente, bestand aus einem Schwabmännchen der Garde-Füsilier und einem Schießkommando des 4. Garde-Regiments zu Fuß. Jedes Kommando zählte einen Betreuer und vier Mann. Der angeführte Hauptmann trat alle seine Anordnungen und Befehle mit einer solchen Ruhe und Bestimmtheit, daß niemand Verdacht

schloß. Er fiel auch nicht einen Augenblick aus der Rolle. Als er den Befehl erteilte, die Posten nach einer halben Stunde einzuziehen, sah er erst auf die Uhr und wiederholte dann: „Ja, nach einer halben Stunde.“ Der Grenadier, der vor dem Zimmer des Bürgermeisters stand, wollte nach Ablauf dieser Zeit keine Posten dorthin nicht verlassen; erst als ihm der Gendarm versicherte, daß der „Herr Hauptmann“, der ihn mit der Einziehung der Posten beauftragt habe, bereits abgereist sei, folgte er, während er vorher darauf bestanden hatte, nur direkten Befehlen des Hauptmanns Gehorham zu leisten. Bei ihrer am Mittwoch frühgehabten Besprechung sagten die Soldaten aus, es sei ihnen aufgefallen, daß der Hauptmann seine Kleidung etwas nachlässiger getragen habe als andere Offiziere. Sie hätten aber das jenem Alter ungewöhnlich und gebläht, es sei ein Hauptmann von der Schloßgardenkompanie gewesen. In dieser Annahme habe sie das Alter des Vorgesetzten sowie seine Bemerkung auf die Kassenbücher beachtet. Weiter befragten sie auf Befragen, daß sie bereit gewesen wären und sich verpflichtet gefühlt hätten, jeden Befehl, auch die schärfsten Maßregeln ihres vermeintlichen Vorgesetzten auszuführen.

Neueste Nachrichten.

Curbaven, 18. Okt. Der Dampfer „König Friedrich August“ ist gestern nachmittags 4 Uhr mit dem König von Sachsen an Bord von Helgoland auf der hiesigen Reede eingetroffen. Die Königsflotte wurde vom Fort Grimmerborn mit 21 Schuß saluirt. Um 1/2 Uhr machte der Dampfer am westlichen Hafentor fest. Als der König an Land ging, feuerten die Forts den Königsalut, und die Musik spielte: „Heil dir im Siegertranz“. Der König schritt die Front der in zwei Divisionen aufgestellten Schutruppenmannschaften ab, die gestern aus Silberkassette zurückgeführt sind, begrüßte die Offiziere und unterließ sich mit einzelnen Kriegern. Bei der Verabschiedung brachten die Mannschaften ein Hurra auf den König von Sachsen aus. Dieser begab sich mit Bürgermeister Buchard, seinem Gefolge und den übrigen Gästen zur Parteballe des Wohnhofes, von wo aus gegen 5 Uhr die Abfahrt nach Hamburg erfolgte.

Hamburg, 18. Okt. Der König von Sachsen ist gestern abend abgereist.

Berlin, 18. Okt. Bei der Konferenz der bergbaulichen Vereine Deutschlands äußerte sich Bergart Kleine-Vordum persönlich dahin, die allgemeine Stimmung bleibe dahin, keine Konzeption zu machen. Uebrigens bleibe nach den heutigen Verhandlungen es den Jahresverhandlungen unbenommen, eventuell mit den Vertretern ihrer Verlagsabende die Beschränkung zu diskutieren. Zum Aufstehen würde es nicht kommen, schon deshalb nicht, weil die Weihnachtsfeierstage bevorstehen. Die ganze Bewegung sei seiner Meinung nach vom alten sozialdemokratischen Bergarbeiter-Verband infamisiert, dessen Mitglieder angeblich ganz enorm zurückgegangen sei und der durch sein Vorgehen seine stark gelichteten Reihen wieder zu ergänzen hoffe.

Berlin, 18. Okt. Auf die Ergreifung des Köpener Kassenräubers hat der Räteungspräsident von Potsdam eine Belohnung von 2000 Mark ausgesetzt, der Magistrat von Köpenick eine von 500 Mark.

Frankfurt a. M., 18. Okt. Die Bundesbehörden in Tennessee erbeiden 1500 Anlagen gegen den Oelraub. — Aus Havana werden zehn Fälle von Gelb fieber gemeldet. — Wie die New-York Life Insurance Company mitteilt, erklärte sich das deutsche Schugkomitee der Polizeibehörde für die gegenwärtige Verwaltung.

Wien, 18. Okt. Die „Neue Fr. P.“ meldet: Der Ministerrat des Ministers Graf Goluchowski steht bevor, da die ungarische Regierung eine Garantie für die Haltung der ungarischen Delegation nicht geben wollte. — Generalstatistik Graf Beck erhielt vom Kaiser das Dienstzeichen in Brillanten, eine bisher noch nicht verleihe Auszeichnung, die der Monarch persönlich überreichte.

Paris, 18. Okt. Der Marineminister ist gestern abend nach Afrika abgereist.

Hyères, 18. Okt. Minister Clémenceau hielt gestern hier auf einem ihm zu Ehren veranstalteten Festmahl eine Rede, in der er u. a. sagte: Ohne Macht ist kein Friede möglich. Als ich meinen Ministerposten übernahm, glaubte ich, daß alle Völker Europas darin einig seien, den Frieden zu wollen, und sooft sofort darauf eintrefflich, ohne irgendwelche Herausforderung unsererseits, ein wahrer Sturm von Verleumdungen gegen uns und wir mußten und die Frage vorlegen: Sind wir bereit? Der Minister sprach dann von dem Friedensgesetz und sagte, das Gesetz werde auf das strengste durchgeführt werden.

Reklameteil.

NESTLÉ'S Kinder-mehl.
Altbewährte Nahrung
für Kinder, Kranke, Genesende, Verheilte
u. Unbesessliche: Diarrhoe, Brechdurchfall, Darmkatarrh.

Correspondent.

Wagnispreis für die Abholung von den Abgabestellen 1 3/4, wöchentlich 25 Pf.; durch die Anträge und die Zeit bezogen 1,20 Pf.; durch die Zeit bezogen ins Jahr 1,82 Pf. (Eingelassener 2 Pf.)
Erhöht wöchentlich 6 mal vorwärts bis 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen, in den Abgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeiträge:
eisseitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 16 tägiger Modebeilage.
eisseitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum 2 Pf., für die zweite 1 1/2 Pf., für die dritte 1 Pf., für die vierte 3/4 Pf., für die fünfte 1/2 Pf., für die sechste 1/3 Pf., für die siebente 1/4 Pf., für die achte 1/5 Pf., für die neunte 1/6 Pf., für die zehnte 1/7 Pf., für die elfte 1/8 Pf., für die zwölfte 1/9 Pf., für die dreizehnte 1/10 Pf., für die vierzehnte 1/11 Pf., für die fünfzehnte 1/12 Pf., für die sechzehnte 1/13 Pf., für die siebenzehnte 1/14 Pf., für die achtzehnte 1/15 Pf., für die neunzehnte 1/16 Pf., für die zwanzigste 1/17 Pf., für die einundzwanzigste 1/18 Pf., für die zweiundzwanzigste 1/19 Pf., für die dreiundzwanzigste 1/20 Pf., für die vierundzwanzigste 1/21 Pf., für die fünfundzwanzigste 1/22 Pf., für die sechsundzwanzigste 1/23 Pf., für die siebenundzwanzigste 1/24 Pf., für die achtundzwanzigste 1/25 Pf., für die neunundzwanzigste 1/26 Pf., für die dreißigste 1/27 Pf., für die einunddreißigste 1/28 Pf., für die zweiunddreißigste 1/29 Pf., für die dreiunddreißigste 1/30 Pf., für die vierunddreißigste 1/31 Pf., für die fünfunddreißigste 1/32 Pf., für die sechsunddreißigste 1/33 Pf., für die siebenunddreißigste 1/34 Pf., für die achtunddreißigste 1/35 Pf., für die neununddreißigste 1/36 Pf., für die vierzigste 1/37 Pf., für die einundvierzigste 1/38 Pf., für die zweiundvierzigste 1/39 Pf., für die dreiundvierzigste 1/40 Pf., für die vierundvierzigste 1/41 Pf., für die fünfundvierzigste 1/42 Pf., für die sechsundvierzigste 1/43 Pf., für die siebenundvierzigste 1/44 Pf., für die achtundvierzigste 1/45 Pf., für die neunundvierzigste 1/46 Pf., für die fünfzigste 1/47 Pf., für die einundfünfzigste 1/48 Pf., für die zweiundfünfzigste 1/49 Pf., für die dreiundfünfzigste 1/50 Pf., für die vierundfünfzigste 1/51 Pf., für die fünfundfünfzigste 1/52 Pf., für die sechsundfünfzigste 1/53 Pf., für die siebenundfünfzigste 1/54 Pf., für die achtundfünfzigste 1/55 Pf., für die neunundfünfzigste 1/56 Pf., für die sechzigste 1/57 Pf., für die einundsechzigste 1/58 Pf., für die zweiundsechzigste 1/59 Pf., für die dreiundsechzigste 1/60 Pf., für die vierundsechzigste 1/61 Pf., für die fünfundsechzigste 1/62 Pf., für die sechsundsechzigste 1/63 Pf., für die siebenundsechzigste 1/64 Pf., für die achtundsechzigste 1/65 Pf., für die neunundsechzigste 1/66 Pf., für die siebenzigste 1/67 Pf., für die einundsiebzigste 1/68 Pf., für die zweiundsiebzigste 1/69 Pf., für die dreiundsiebzigste 1/70 Pf., für die vierundsiebzigste 1/71 Pf., für die fünfundsiebzigste 1/72 Pf., für die sechsundsiebzigste 1/73 Pf., für die siebenundsiebzigste 1/74 Pf., für die achtundsiebzigste 1/75 Pf., für die neunundsiebzigste 1/76 Pf., für die achtzigste 1/77 Pf., für die einundachtzigste 1/78 Pf., für die zweiundachtzigste 1/79 Pf., für die dreiundachtzigste 1/80 Pf., für die vierundachtzigste 1/81 Pf., für die fünfundachtzigste 1/82 Pf., für die sechsundachtzigste 1/83 Pf., für die siebenundachtzigste 1/84 Pf., für die achtundachtzigste 1/85 Pf., für die neunundachtzigste 1/86 Pf., für die neunzigste 1/87 Pf., für die einundneunzigste 1/88 Pf., für die zweiundneunzigste 1/89 Pf., für die dreiundneunzigste 1/90 Pf., für die vierundneunzigste 1/91 Pf., für die fünfundneunzigste 1/92 Pf., für die sechsundneunzigste 1/93 Pf., für die siebenundneunzigste 1/94 Pf., für die achtundneunzigste 1/95 Pf., für die neunundneunzigste 1/96 Pf., für die hundertste 1/97 Pf., für die einhundertste 1/98 Pf., für die zweihundertste 1/99 Pf., für die dreihundertste 1/100 Pf.

Fleischnot und Zentrum.

von Georg Gothein, R. d. R.

Ende September habe ich, als „Köln. Volksztg.“ und „Germania“ zur Befreiung der Fleischnot eine weitergehende Öffnung der Grenzen fordernd, worüber die „Deutsche Tagesztg.“ in heller Entrüstung das Verlangen ausgesprochen hatte, die dem Zentrum nahestehenden Landwirte möchten ihrer Presse den Standpunkt klar machen, die Ansicht ausgesprochen: „Das werden die Herren Herold, Graf Strauch und Konforten sicher auch mit der „gebötenen Entschiedenheit“ besorgen.“

Die Zentrumspresse hat die Liebenswürdigkeit gehabt, die Richtigkeit meiner Voraussage voll zu bestätigen. Das führende Organ, die „Germania“, bringt neuerdings einen Artikel, in dem sie sich ganz entschieden gegen eine Grenzöffnung ausdrückt, die auch im Interesse der Fischer sehr töricht sein und nur die Seuche ins Land schleppen würde, die das Fleisch noch mehr verteuern müßte. Der gleiche Artikel ist auch der „Köln. Volksztg.“ zugegangen, die ihn mit Rücksicht auf ihr mehr ländliches Publikum umgearbeitet hat und wenigstens die Zulassung eines Kontingents von Schweinen aus Holland und Dänemark verlangt, im übrigen aber, wie die „Germ.“ alles Heil von einer Schweineversicherung von Reichswegen erblickt. Nicht ganz klar ist dabei, ob das Reich nicht auch die Kosten dieser Versicherung tragen soll. Wenn das nicht verlangt wird, kann man diese Forderung sehr wohl unterfügen, wie das auch früher bereits von freisinniger Seite geschehen ist. Nur werden dann die biederen Agrarier die weitere Steigerung der Schweinepreise mit den hohen Kosten der Viehvericherung motivieren.

Nicht interessant ist übrigens, was dabei die „Germ.“, aber auch die „K. V. Z.“ über die völlig unzulänglichen veterinärpolizeilichen Maßnahmen in Deutschland, über die Verheimlichung von Seuchenfällen seitens der Schweinebesitzer, über die fehlende Kontrolle auf den Schweinemärkten berichtet, wo ganze Scharen von an Lungenseuche erkrankter Tiere verkauft und dadurch die Seuche weiter verbreitet wird. Und nicht weniger lehrreich ist, was hier über die Förderung der Seuchen durch die Unreinlichkeit der Züchter ausgeplaudert wird. Die „Germ.“ schreibt wörtlich: „Leider herrscht noch vielfach die Ansicht, als gehebe das Schwein am besten im Schmutz, und doch ist kaum ein Tier empfindlicher als dieses.“ Natürlich wird von Reich und Einzelstaaten billiges Geld verlangt, um die Züchter zu unterstützen. — Es ist von hohem Wert, daß hier einmal von agrarischer Seite — den der Artikel rührt augenscheinlich von einem Landwirt her — so offenkundig zugegeben wird, daß die Verbreitung der Schweinekrankheiten nicht auf Einschleppung aus dem Ausland, sondern auf die Nachlässigkeit der Züchter und die mangelhafte Veterinärpolizei zurückzuführen ist. Daß die Seuchen nicht aus dem Ausland eingeschleppt sein können, geht ja am besten daraus hervor, daß bis ultimo Februar dieses Jahres seit länger als zehn Jahren nur nach den oberflächlichsten Schlachtabläufen das kleine russische Kontingent eingeführt werden durfte und von dort niemals ein Seuchefall verschleppt wurde.

Übrigens gibt es bereits sehr umfangreiche Versicherungen gegen Schweinekrankheiten und es ist nur eine sehr wenig angebrachte Sparfameit der Schweinezüchter, wenn sie nicht versichern. Indessen die Schweine der verschiedenen Züchter sind um keinen Pfennig billiger als die der Nichtversichernden; es ist eine alte Wirtinwahrheit, daß Angebot und Nachfrage den Preis regulieren. Die „K. V. Z.“ ist allerdings eine andere Weisheit auf: „Die Anspannung der Fleischpreise hat ihre ganz natürliche Ursache in der „Erhöhung aller Löhne“. — Die Produktionsumföhen der Landwirtschaft sind nun aber in den letzten Jahren sehr gestiegen; wie erinnern nur an die erhöhten Arbeits-

löhne und die Ausgaben für die Arbeiterversicherung. Diese Ausgabe kannte man vor 2 Jahrzehnten nicht; irgendwo müssen sie wieder verrechnet werden und da bleibt am Schlusse nichts anderes übrig als eine Preissteigerung aller landwirtschaftlichen Produkte.“ — Wenn das richtig wäre, hätte jedenfalls die deutsche Landwirtschaft die Kostenrechnung den Konsumenten nicht bloß mit doppelter, sondern mit zehnfacher Kreide gemacht. Aber die „K. V. Z.“ vergißt, daß in dieser Zeit die staatliche Grundsteuer befreit worden ist, die ungefähr dreimal so viel ausmacht als die Löhne der Arbeiterversicherung. Und stehen etwa in der Schweiz, in Frankreich, Dänemark, Schweden, England und den Vereinigten Staaten die Löhne der landwirtschaftlichen Arbeiter niedriger als bei uns? Nein, sie stehen viel höher; sie stehen selbst in Holland höher als im deutschen Osten, und trotzdem sind doch die Preise aller landwirtschaftlichen Erzeugnisse, insbesondere von Vieh, viel niedriger; und dabei geht es der Landwirtschaft, besonders dem Kleinbetrieb dafesthi gut. Die Steigerung der Vieh- und Fleischpreise hat bei uns seit 1904 diese enormen Dimensionen angenommen und seit dieser Zeit hat doch nicht eine so gewaltige Erhöhung der Löhne der landwirtschaftlichen Arbeiter stattgefunden.

Zur Lage in Rußland.

Der Grundsatz „iustitia est fundamentum regnorum“ hat ja in Rußland immer nur bedingte Geltung gehabt. In der jetzigen Zeit des Schreckenregiments, wo dem Terror von unten mit noch schlimmeren Terror von oben begegnet wird, hält es sogar der Monarch für geraten, jenem Grundsatz untreu zu werden. Die Furcht vor der Revolution, das Bestreben, diese mit allen Mitteln des Polizeis und Militärstaats zu unterdrücken, haben dem Kaiser Nikolaus eine unheilvollen Entschluß eingegeben. Der Korrespondent des Londoner „Daily Graphic“ ist, wie wir in der „Weser Ztg.“ lesen, in den Besitz einer Obelungsverfügung gelangt, die von außerordentlichem Interesse ist. Sie lautet: „Streng vertraulich! Ministerium des Krieges, Obergerichtsbildung, Petersburg, 29. August (11. September) 1906: An den Oberkommandierenden des Militärbezirks Warschau. Infolge persönlichen Berichts an den Kaiser, abgefaßt durch den Kriegsminister am 26. August, haben Seine Majestät geruht, zu befehlen, daß allen kommandierenden Offizieren Instruktion erteilt werden soll, daß das neue Gesetz über kriegerisches Vorgehen strikt und ohne Zögern gegenüber allen in dem genannten Gesetz erwähnten Verbrechen zur Anwendung zu bringen ist. Kommandierende Offiziere und Generalgouverneure, die sich die geringste Abweichung von diesem kaiserlichen Befehle erlauben, werden persönlich von Seiner Majestät zur Verantwortung gezogen werden. Die kommandierenden Offiziere werden ferner angewiesen, daß unter keinen Umständen gegen Beschlüsse des Feldgerichts Petitionen um Verdon, telegraphisch oder auf anderem Wege, an den Kaiser gerichtet werden dürfen. Ich habe den Befehl, Ihnen diese kaiserliche Order mitzuteilen. (Unterschrift): Die kriegsgerichtliche Abteilung des Kriegsministeriums. (gez.) Pawlow, Generalleutnant.“

Der Korrespondent des „Daily Graphic“ fügt hinzu: „Dies Zirkular macht es klar, weshalb es unmöglich war, die Gnade des Zaren selbst in solchen Fällen, wo die Unschuld der in Eile verurteilten Gefangenen klar zu Tage lag, anzurufen, selbst wenn die Sympathie einflußreicher Leute gewonnen worden war. Nachdem der Zar sein Vergnügungsgeschäft den summarischen Urteilen der Feldkriegsgerichte gegenüber aufgegeben hat, sind fürchterliche Rechtsverletzungen eine tägliche Erscheinung.“

Wahrscheinlich wird der russische Finanzminister Kozonow nicht mehr lange im Amte verbleiben, denn was soll ein Finanzminister, dessen

erste Pflicht bei den russischen Verhältnissen angälische Sparfameit sein muß, anfangen, wenn seine Pläne vom Kaiser selbst durchkreuzt werden? Der „Weser Ztg.“ wird aus Petersburg gemeldet: Der Marineminister verlangte eine außerordentliche Kredit von 18 Millionen Rubeln für Schiffbau, den Kozonow verweigerte. Infolgedessen wandte sich der Marineminister direkt an den Zaren und erließ den gewünschten Kredit. Die Bestellungen werden ausschließlich russischen Werften und Fabriken übertragen werden.

Der russische Minister des Äußeren Iswolski ist am Dienstag von Tergeme, wo er einige Tage bei seiner schon länger dort weilenden Familie zugebracht hatte, nach München zurückgekehrt. Dienstag abend stautete er dem Vorjahren in Ministerate Freiherrn v. Pobinski, zu welchem er aus den Jahren gleichzeitiger diplomatischer Tätigkeit in Rom in freundschaftlichen Beziehungen steht, einen längeren Besuch ab. Von hier wird sich Iswolski zunächst nach Paris und dann nach Berlin begeben.



Die russische Regierung hat am Mittwoch mit der Beratung des Paragraphen 42 der Reichsverfassung abgelehnt. Esari erklärte namens der Deutschen Volkspartei, Groß namens der Deutschen Fortschrittspartei, unbedingt an der Zweidrittelmehrheit festhalten zu müssen, weil diese für den Schutz des deutschen Besitztums unerlässlich sei. Der tschechische Kramarisch bemerkte, in der Frage der Ablehnung der Zweidrittelmajorität sei die gesamte böhmische Bevölkerung einig. Jazovka vertrat den ablehnenden Standpunkt der tschechischen Agrarier. — Der Eisenbahnausschuß des österreichischen Abgeordnetenausschusses am Dienstag die Spezialdebatte über die Nordbahnvorlage fort. Bei § 3 erklärten Frhr. d'Uxer und Dr. Demel v. Glöwe die Einlösungserente für ganz unannehmbar und sprachen sich für konfessionsmäßige Einlösung aus.

Frankreich. Das französische Unterseeboot „Lutin“, das am Dienstag morgen bei starkem Seegang zu Tauchübungen aus dem Hafen von Biserta (Lunus) ausgelaufen war, wurde, wie schon gestern mitgeteilt, gegen 10 Uhr aus Sicht gekommen gemeldet. Zwei Torpedoboote und drei Schleppdampfer, die daraufhin auf See ausgeschickt wurden, hatten bis zum Abend nichts über den Verbleib des Bootes feststellen können. Am Mittwoch wurde, unter Befähigung der Rettung vom Verschwinden des Unterseebootes „Lutin“, dem Marineminister aus Biserta telegraphiert, daß der mit der Aufsuchung beschäftigte Bagger auf 40 Meter Tiefe gewissen Widerstand fand. Das wäre schon das